



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Vom Tugentreichen Leben/ vnd grossen Wunderthaten B.  
Francisci Xaverii der Societet Iesv, so den Christlichen  
Glauben in India sehr erweitert/ vnd in Iapon anfänglichlich  
eingeführt**

**Torsellini, Orazio**

**München, 1615**

Vom Leben Francisci Xauerij/ das vierte Buch.

**urn:nbn:de:bvb:12-bsb10693447-5**



# Vom Leben Francisci Xaverij/ das vierte Buch.

## Das erste Capitel.

### Xaverius erkundiget der Japonesiser Sitten vnd Religion.

**A**pon ist ein Landt zu eusserist gegen Orient ge-  
legen/ welches am letzten theil Asia ligt/ vnd in  
lauter Insulen außgetheilt. Ist auch mit engen  
Meerflüssen vnd Canalen vnderschieden. Von  
seiner weite (so vilen man von einem Portuge-  
ser/welcher der Geometry wol erfahren/ vnd nit vnlängst di-  
se Landtschafft außgemessen/erkundigen mögen) wissen wir/  
daß sie in die lenge bey neun hundert welscher meilen haltet/  
vnd dem Welschlandt auch der größe nach/nit vngleich ist/  
allein daß dises kleine Insulen hat. Von Mitternacht ligts  
gegen den Scythier/die wir Tartaren nennen. Vom Ni-  
dergang gegen den Chinesern/gegen Auffgang aber ligts ge-  
gen new Hispania vber / soll fünffhundert welscher Meilen  
weit seyn. Von der Statt Goa ligts schier zwey tausent wel-  
scher Meilen. In allem aber begreiffes in sich sechs vnd sech-  
sig Königreich / vnd (welches wunderbarlich) gebrauchern  
sie die Inwohner samentlich nur einerley Sprach / welche  
nit schwer zu verstehen.

Ganz Japon wirdt in drey theil abgetheilt (darin es seyn  
drey fürnemme Inseln darinn) hat aber von den größern ja-  
ren Namen empfangen / so andere kleinere in sich begreifen.  
Derer die größte Insel sich erstreckt in die läng auff sibenhun-  
dert vnd funffsig welscher Meil / in der braite ist vnder schide-  
lich / aber wo sie am weiteste / haltets bey hundert vñachsig wels-  
cher meil. In diser Insel werden 53. Königreich gefunden / die  
gleichwol klein / vnd nennen ire Dynastas oder Obriste / in ei-  
ner jeden Statt König / gleichwol etliche vnder ihnen zu fin-  
den / die fast reich vnd mächtig / sonderlich / welche mehr König-  
reich vnder jnen haben. Daselbst ist Meacus, welcher vor zwi-  
ten des ganzen Japonesischen Landts / an jeso aber viler Kö-  
nigreichen Hauptstatt ist. Nach Japon / ist an Reichthum  
vñ größe die Insel Ximus die fürnemste / welche in die läng  
hundert vñnd funffsig tausent / in die weite sibenzig tausent  
schritt in sich begreiff / ligt zu nechst bey China / vñnd nit fern  
von India / würdet in die neun Königreich abgetheilt / darun-  
der das Sarumanische ligt / in welchem / wie gemelt / Xau-  
rius ankommen. Die dritte Insel / so in der mitte / zwischen die-  
sen zweyen ligt / würdet Xicus oder Xicocus genant / welche  
halb so groß / als die Insel Ximus / vñnd haltet in sich nit mehr  
als vier Königreich.

Dise ganze Landtschafft aber / so den alten durch auß vn-  
bekant gewesen / ist von Portugesern / welche die vngestümme  
des Meers ohne alles gefahr dahin geworffen / zehen Jar vor  
Xauerij ankunfft / erfunden / vñnd daselbst mit den Inwohnern  
ein Kauffmanschafft angestellt worden. Dise Landtschafft ist  
gar kalt / welche wegen des vilfältigen Regenwetters / Schne-  
vñnd Eyß / wildt vñnd rauch / auch an vilen orten bergig / vñnd vn-  
fruchtbar / gleichwol der Feldtbaw darinnen zimlich groß /  
vñnd vil Fischreiche Wasser zu sehen / wäre auch dises Landt  
an ihme selbst fruchtbar genug / wann die stette Krieg / den  
Zeldte

Selbthaw nit verhindernen / der Boden trüg Selbäum vnnnd  
 Weinstöck / wann nur jemandt da wäre / ders pflanzet. Dar-  
 umb es dann wenig Weinberg / vñ gar keine Gärten / würdet  
 auch mehrer Keyß / daß Korn gebawt. An Berckwercken von  
 gutem Gold vñ Silber / hats keinen mangel / allein wissen die  
 Inwohner nit damit vmbzugehē / gleichwol der Silber Avern  
 mehr zu finden / daher dise Insel Argentaria ist genant wor-  
 den / jedoch weil den Inwohnern der paß mit den Chinesern zu  
 handthieren ernider gelegt / hats vor diser zeit viler sachen ent-  
 rathen vnd noch leiden müssen welche abgang vor wenig Ja-  
 ren die Portugeser / durch ihre Kauffmanschafft wider ersetzt /  
 mit ihrem grossen nutzen / wiewol aber in disem Lande vil schiff  
 Porten zu finden jedoch würdet die Insel Ximus. theils wege  
 irer vilfältigen Schiffständen / theils auch / weils am aller erst  
 begegnet / wann man von India wil außfahren / fürnemlich vor  
 den Portugesischen Kauffleuten besucht. Zur selben zeit regiert  
 ein einiger König ganz Japon / welche die Inwohner Dayrū  
 nennen / welches gewalt / vmb das die Königliche herrlichkeit in  
 abgang kommen / schier hengt an denen / so sich ime vndergeben.

Ferner wann man die Japoneser mit den Indianern ver-  
 gleiche / seind sie weißer farb / vnd von natur streitbare Kriegs-  
 leut / vbertreffen auch weit andere new erfundene Landtschaf-  
 ten an Tugenden vnd Fromkeit. Ligt also Xauerius zu Can-  
 gorima (welches die fürnemste Statt im Königreich Saru-  
 ma) still / ehe daß er etwas mit den Japonesern fürnemmet /  
 vnnnd beflisset sich allerley gelegenheiten zu suchen ihre  
 Sitten / Religion vnd Lehr zu erkundigen / wann er nun von  
 solchen vnnnd dergleichen sachen bißweilen fragete / befand er /  
 daß in gemein alle Japoneser von Natur sanfftmütig / vnnnd  
 gleichsam vom betriegen ein abschewen hetten / aber an Gut  
 vnd Gelt eines geringen vermögens wären / gleichwol sie (wie  
 daß gemeinlich wo wenig Gelt / auch der Geis nit groß pflanze  
 zu seyn) nach grossen Reichthumben mit nichten trachten / ja

hieltens für ein Schmach vnd vney/durch Kauffmanschaft oder andere seltsame griff vnd vortheil sich zu bereichen/ bringen also ihr ganges Leben in der Armut zu/ sedoch befeissen sie sich ehlich vnd sauber/vor andern Leuten zu erscheinen.

Am aller meisten aber geben sie achtung ihr hochheit vnd reputation zu erhalten/nit weniger als vor Jahren die Römer/welchen sie hierinnen nit weichen. In gemein siehet aller Japoneser / auch so gar der jungen Knaben von 12. oder 14. Jahren fürnehmste vbung in Kriegsrüstungen/ Böhren vnd Waffen / aber (welches zusagen oder zuhören vnglaublich) bey so grosser frechheit vnd freyheit der Waffen / lebet man in guter ruhe / frid vnnnd einigkeit / sparen auch die Waffen im Krieg wider ihre Feinde. Seytemalen die Japoneser den zorn dermassen demmen/ vnnnd sich selbst vberwinden/ als wann sie rechte Stoici wären / haltens auch für ein wunder seltsames Thier/wann bey ihnen ein Japoneser mit den andern zanken/ hadern oder vneins seyn solte / Seytemal in ganz Japonia ein gemeiner gebrauch/ das wann schwere geschäft oder zankhandel fürfallen/darauff man antworten soll vnd mus/solche niemals in eigener Person vnd gegenwertigkeit/ sondern allzeit durch ein dritte oder mittel Person abgehandelt vnd verrichtet werden / vnnnd halten zwar solchen gebrauch nit allein mit Frembden oder Außländischen/ sondern auch so gar der Vater gegen dem Sohn / der Herr gegen dem Diener / ja auch der Mann mit seinem Weib/ dardurch sie in guter ruhe vnnnd frid leben.

Wie sagen vnnnd dem Waidwerck erlustigen sie sich am meisten/essen auch kein anders Fleisch/ als Wildebrät: Den Schaf/Schweinen/Rind vnd Kälberfleisch haben sie gleichsam ein natürliches abschwen / wie wir von Ross / Hunden vnd dergleichen Aß; Von der Milch/ Käß / vnnnd was dergleichen auß Milch gemacht wirdt / enthalten sie sich nit an-

ders/als wir vom Blut trincken/sie zigten Heßen vnd Gänß  
meh: vmb wollusts willen/ als wegen der Speiß oder Nah-  
rung / speisen also selten Fleisch/ vnnnd zwar nur Wildtbrät /  
sondern ihre Speisen seindt Fisch/ Depffel/ Kraut vñ Reiß/  
dardurch sie/ weils so mässig vnd ordenlich leben/ in güter vñ  
langwüriger Gesundheit bleiben/kommen auch gemeinlich  
zu einem hohen Alter/wañ kein gewalt oder vnglück den Tode  
zeitlicher verursacht / ist also dises Volck / als welches bey  
schlechten Speisen so lang lebt vnd gesunde bleibet/ein Lehr vñ  
vnderweisung / daß die Natur des Menschen an ihr selbst  
mit wenigem sich contentiren vnnnd benügen lasse/ ob schon  
die Begierlichkeit vnersätlich.

Die Ehebrüch werden bey ihnen gar hart gestrafft/ von  
Würffel/Karten/ vnnnd andern dergleichen Spilen/ enthal-  
ten sie sich gang vnnnd gar/ weil sie vermeinen/ daß dardurch  
die Menschen begierig werden/strembder Güter. Dem steh-  
len vnd Mörderey seindt sie so gehässig vnnnd abholt/ daß sie  
nichts vnwürdigers für einen Menschen halten. Darumben  
sie die Mörder ohne alles mitleiden/ vom Leben zum Tode  
verurtheilen lassen.

In ihren Kleidern / in Speiß vnd Franck/ vnd allen ih-  
rem Haußwesen/seindt sie gar sauber vnd ordenlich: In zu-  
sammenkunfften/ oder wann einer dem andern wil ein Ehr an-  
thun/ oder sonst in allem ihrem geschäfte / erzeigen sich die  
Männer nit mehr höfflicher/beschaidener vnd holtseliger / als  
die Knaben/ auch die vom Adel mehr/ als die Daursteut/ daß  
man also vermeinen möchte / sie wären zugleich in höfflichen  
vnd zierlichen Sitten/am Königlichen Hof vnderwisen wor-  
den: Gleichwol dise so herrliche natürliche Gaben / ihr stolz  
vnd hoffart fast verderbt/ dann sie andere Nationen vnd vol-  
cker gegen ihnen so fast verachten/daß sie die Außländische vñ  
Frembdling gemeinlich mit grossen hochmut vnd trost em-  
pfangen vnd auffnehmen.

Sonsten

Sonsten mangelt ihnen/ als welchen in allem ihrem thun vnd lassen die Erbarkeit ( wann irgent einem Volck ) angeboren nichts anders/ als das Liecht des heiligen Euangeliums. Seytemalen auch so gar die Bawrsteut/ ohne einigen vnder schidt/ scharpffsinnig/ vnd fast zu lernen begierig/ welche alles/ was mit der rechten Vernunfft übereinstimbt/ gar gern annehmen/ fürnemblich aber hören sie die Predigen von Gott/ vnd Göttlichen sachen/ mit grossen eyfer. Zu dem seindt in gemein alle Japoneseer zimlich gelehrt/ vnd umb deswegen zur Christlichen Religion fast tauglich.

Als nun Xauerius dises/ vnd vil andere sachen mehr/ welche ich wegen geliebter kürze vnderlasse/ von der Japoneseer Art/ Eigenschafft vnd Sitten verstanden/ auch weiter von ihren Glaubens sachen/ vnd Priestern gefragt/ hat er vngezählich in Kundtschafft gebracht/ daß sie ein gewisse anzahl ihrer Götter pflegen zu haben/ bey denen sie hülff suchen/ werde also von etlichen die Sonn/ von andern der Monn/ vnd von etlichen andere sachen/ als Götter verehret vnd angebetet/ so seyen auch noch etliche andere Götter/ welche die Menschen von den Chinesern entlehnet vnd angenommen/ vnder welchen seindt Xaca vnd Amida.

Nichts lasterhafftigers aber vnd schändlicher ist bey ihnen zu finden/ als ihre Pfaffen/ ( so man Bonzios nennet ) welche leichtlich zu erkennen geben/ daß sie Teufels Diener seindt/ Dann die abschewliche vnzucht wider die Natur/ hat diser Japoneseer Herren dermassen eingenommen vnd verstrickt/ daß sie darinnen verblendet vnd verstockt die grausamste vnd häßlichste Laster auch für kein Sünd halten/ darumben auß billichem zorn Gottes/ von derselben zeit an der Japoneseer Stätt ( weiln ihr König so wol/ als die vnderthanen/ in gleichem wust vnd vnflath der Sünden gelegen/ auch gleichsam wütend/ vnd mit grosser vngefügigkeit vermesslich

messenlich zur Wöhr griffen) auffrührisch worden / vnd mit haimischen Kriegen stätts zuschaffen haben / damits doch einmal die Augen auffhäten / solche abschewliche häßlichkeiten zu fliehen. Darmit aber entzwischen den Bongen kein gelegenheit mangle / so schandtlose ding zu begehen / geben vnd vertrauen die Fürsten vnd grosse Herren ihnen ihre Kinder / (nemlich die Schaf den Wölffen) sie Zucht vnd Disciplin zu lernen.

In Japon hats gar vil Manns vnd Frawen Klöster / die alle mit Bongen vnd Bongsinin besetzt / tragen auch vnder schidliche Kleidung (wie bey vns die Ordens Leut) in welchem der Teufel / als ein höllischer Aff / der Christlichen Kirchen nachfolget. Vnd wiewol die Bongen samentlich in warheit / vnzüchtige Leut seindt / voller Laster / vnd gewlichster Sünden / jedoch macht das grosse Gebräng bey irem Böhsdienst / oder der falsche schein einer vermeinten Heiligkeit / oder sonderbare Abstinens vnd mässigkeit inen dermassen ein grosses ansehen / das sie so wol bey gemeinem Volck / als Fürsten vnd Herrn in höchsten Ehren vnd Würden gehalten werden / als welche sich vom Fleisch vnd Fisch / wie auch dem Wein gänzlich enthalten / auch allein mit Kraut vnd Reiß / vnd zwar nur einmal im Tag sich contentiren vnd benügen lassen / welches aber vilmehr ein eyteler Ruhm / als die Warheit ist.

### Das ander Capitel.

#### Xauerius befehrt zu Sangoxima vil Heyden zum Christlichen Glauben.

**N**ach deme Franciscus / wie gemeldet / der Japoniser are vnd eigenschafft genugsam außkundschaftet / sahe es ihn für gut an (welches auch die sacht erforderte) ein mässigers

mässigers vnd strengers Leben/ als die Bonken anzustellen/ Seytemalen ihn nit nur der mangel vnd abgang aller nothwendigen sachen/ sondern auch sich durch auß an vngewöhnliche Speisen müssen gewöhnen/ auch der grosse hunger vñ eufferste noch ihn gleichsam gezwungen haben / die gewöhnliche Speisen/ ja seinen appetit selbst zu verändern/ dann für das Brot mußte er den Reiß; Vñ für ein wolleben halten/ das rohe Obs vnd Kräuter/ auß aller gröbste zu bereit. Welche neue weiß gespärig zu leben/ Franciscus an statt seines grossen hungers/ nach der Seelen Hyl/ gern angenossen / vmb das sein speiß war/ dessen willen zu vollbringen/ der ihn gesandt hat/ er sagte auch der Insel Japon danck / daß / wann er bißweilen zu einer Malzeit beruffen/ durch auß keine köstliche oder schlechte haßte Bißlein wurden auffgesetzt / durch welcher Lieblichkeit die Menschen betrogen / mehr dem wollust / als der notturft dienen vnd abwarten / auch vil mehr die natürliche Kräfte verderben / als erfrischen. Haben also die neue vnd vngewöhnliche speisen Francisco/ noch ein grössere abstinens für geschrieben/ dannoch aber haben die kräfte des Leibs mit nichten abgenossen/ wie er dann nirgends gesunder vnd stärker gewesen/ als eben in Japon: So gar hat die gespärigkeit die Kräfte vnd Leibs gesundtheit nit geschwächt / sondern die selbige vil mehr gemehrt vnd gestärkt.

Nit weniger aber ist Xauerium hart ankoffen / die Japonische sprach zu ergreifen / als der Japoner speisen zu gewöhnen. Dann ob schon die Japonische sprach an sich selbst nit gar schwer/ so hat doch der Japoner durch fleiß vnd zierlichkeit im reden selbige so hoch gebracht/ dz mans gar schwerlich kan erlernen. Seytemalen sie sekunder an worten vñ sentenzen vber auß reich vnd weitläuffig/ auch gar vil wörter haben/ die ein ding bedeuten / vnd dardurch vil vnderchiedliche sachen zu verstehen geben/ vñ zwar mit einer wunderbarlichen  
eigelt

eigenschaft der zierlichkeit / vñnd gleichsam natürlicher Lieblichkeit / also daß die Japoniser mit ohne alles gefahr herausser reden / sondern ( wie etliche handlungen oder Personen / ansehenlich oder schlecht ) gebrauchen sie sich schönerer / oder schlechter Wörter / vñnd (welches zu verwundern) schreiben mit andern Vocalen, vñnd reden mit andern / so reden auch die Männer anders / als die Weiber / vñnd schreiben die Sendschreiben mit einer andern schrift / als ihre Bücher. Welcher vberfluß vñnd grosse vñnderschiedt so wol im reden / als schreiben verursacht vñnd erfordert lange zeit / auch grosse mühe vñnd arbeit / bis man die Sprach ergreiffet. Wil auch von nöthen seyn / daß einer / welcher zierlich reden wil / sich auff die beste beflisse. Dann wann du nit nach der Japoniser art reddest / oder die Wörter nit mit einander vermischest / wirstu von ihnen verspottet / außgelacht / vñnd für grob gehalten / nit anders / als wie bey vns den gelehrten in Lateinischer sprach die groben Barbarismi vñnd solacismi einen vnlust machen.

Wie nun Franciscus ihme fürgenommen die Japonische sprach zu lernen / vñnd Paulo einem Japoniser befehl geben / die Hauptstück Christlicher Lehr in ire sprach zu versehen / ist er in grosse verhindernuß gerathen. Seytemalen Paulus ein vngelernter Mensch / vñnd war der Dolmetscher eben so vngeschickt / als sein Meister. Er wendete zwar wol allen möglich fleiß an / richtete aber minder auß / als der sachen notturfft erforderte. Dañ die Hauptpuncten Christlicher Lehr / so vbel in die Japonische sprach versetzt / daß mans nit verstehn köndt / vñ so vngeschickt auch geschribt / daß die verständige Japoniser ohn gelächter nit lesen möchtē. Xaverius aber / als welcher allzeit in fürfallenden schweren sachen vñerschrocken / vñ standhaft geblibē / fragt nichts nach irem außsachē / weil jr seligkeit daran gelegen / vñ hat sein vorhabē ins werck zusehē angefangen / wie er dañ / so vil jme möglich / mit dē Japonisern conuertirt /

firt/auch durch seinen heiligen Wandel vnd Göttlichen Eifer so vil erlangt vnnnd zu wegen gebracht / das er allein mehr nutz schaffete/ als durch Paulum/oder einen andern Dolmetschen.

Zu diesem neuen Werk vnnnd Glaubenssachen kommen die Japoneser hauffen weis zusammen / theils damit sie die Frembdling/wegen ihrer vngewöhnlichen Kleidung vnd sitten/möchten sehen/theils auch zu erkundigen/was sie doch für ein Religion auß der andern Welt mit sich brächten. Dieweils aber auß vnerfahrenheit der Japonesischen sprach / denen die sie fragten / ihren satten Bericht nit fürbringen oder erklären möchten/haben etliche/wann sie nit antworten könden/ angefangen sie zu verlachen/andere ihre frembde Kleidung vnd gewöhnliche Sitten zu verspotten/andere lestlich sich ihrer zuehbarmen/vermeinent/das solche Männer/ so auß einer andern Welt bis in die Japonesische Insulen ankönnen/ein neue Religion oder Glaubenssach einzuführen / nit müsten einfältige Leut/oder Narren seyn/auch nit schlechte sachen mit sich bringen. Haben also / wie sie den Japonesern von allerley sachen zu reden gelegenheit geben/vnd ihnen ein verlangen gemacht/die neue Religion zu erkundigen / nit einen kleinen nutzen geschafft.

Darzwischen als Paulus ein Japoneser seine sachen fein angeordnet/haben seine Landsleut angefangen sich großlich ob ime zu verwundern / als der ganz Indiam durchgeraiset/vnd ihnen vil wunderbarliche vnd vnerhörte sachen erzehlet. Derowegen wie Paulus zum Sarumanischen Fürsten / so funffzehen tausent Schrit von der Statt gewohnet/sich verfüget ihn heimz zusuchen/würdet er freundlich von ihm empfangen. Nach dem sie einander mit freuden gegrüß/fragt ihn der Fürst von den Indianischen sachen / der Portugese Reichthumb/ihrem Leben vnnnd Sitten/welches/nach dem es  
Paulus

Paulus alles ordentlich erzehlet/ zeigt er ihme ein schönes Tafel-  
 felein / darauff die Bildnuß der heiligen Jungfrauen Ma-  
 ria / sampt dem Kindlein Iesu / in ihrer Schoß sitzent / ge-  
 mahlet war / welches er mit sich auß India gebracht hat. Di-  
 ses Tafel- / wie ers dem König gezeiget / vnd zuuor mit we-  
 nig worten des Christlichen Glaubens meldung gethan / als  
 bald fällt er auß Reuerens vnd Ehrentbietung auf seine Knye /  
 vnd befiehlt denen / so gegenwertig waren / gleichfals zuthun.  
 Darbey ers seines theils lassen verbleiben. Weil aber des Kö-  
 nigs Mutter dieses Tafel- / so wol gefiele / hat sie ein Abriß  
 oder Contrafet daruon begert / das aber ihr cyfer nit ins werck  
 gesetzt worden / hat allein der abgang des Wählers verur-  
 sacht.

Eben dise Königin hat immerdar ein grosses verlangen  
 bekommen / die Articul des Christlichen Glaubens zu wissen /  
 hat also begert / das ihr die Hauptarticul Christlicher Lehr in  
 Japonischer Sprach sollen zugestellt werden. Disem begern  
 zwar ist Paulus fleissig nachkommen / sie aber hat dem Göttli-  
 chen einsprechen kein gehör geben / zeucht also Paulus vnuer-  
 richter sachen widerumb gen Cangorimam / vnd schaffet weit  
 mehrer vnd grössern nutzen bey seinen Mitburgern / als Aus-  
 ländischen. Seytematen er als ein Gottsförchtiger vnd fast  
 eyferiger Mensch angefangen / eintweders auß anweisung  
 Xauerij / oder von ihme selbst die Hausgenossen / bey welchen  
 er gewohnt / zu vnderweisen / seine Blutsverwandte vnd  
 Schwäger bey Tag vnd Nacht zu lernen / vnd bisweilen ei-  
 nen jeden insonderheit oder samentlich / wie es sich begeben / zu  
 ermahnen / eher nit abgelassen / bis das etliche auß ihnen den  
 Christlichen Glauben angenommen haben / sein also in wenig  
 Tagen sein Weib vnd Töchter / auch vil andere seine Be-  
 freundte Manns vñ Weibs Personen in den Hauptpuncten  
 Christlicher Lehr vnderweisen vñ getaufft worden / ob welchem  
 andere Inwohner kein mißfallen getragen.

Weil aber Xauerio bewust / daß das gemeine Volk  
 grosse achtung auff das ansehen der Bonzen hat / vnd  
 wann dieselbige auffgehoben vnd verschmacht / alles glücklich  
 vnd wol verrichtet werde / hats ihn anfangs für rathsam an  
 gesehen / der Bonzen ansehnlichen Namen / als ein Bestung  
 des Aberglaubens zubestreiten. Nach dem er nun mit guter  
 gelegenheit einen auß den Obristen der Bonzen angetroffen  
 (welchen sie in ihrer Sprach Ninixit nennen / vnd nit allein  
 wegen seines hohen Alters vnd Würdigkeit / sondern auch  
 grosser Kunst vnd geschicklichkeit bey jederman für andere in  
 grossen Ehren vnd ansehen gewesen) hat er sich ganz  
 freundlich gegen ihme erzayt / vnd im freundlichen con-  
 uersiren allgemach angefangen mit ihme von der Christli-  
 chen Religion zu disputiern / vnd zwar nit ohne nutzen. Da  
 er damalen so wol in andern stücken / als von vnsterblichkeit  
 der Seelen wenig Kunst oder Geschicklichkeit erzeigt / (als  
 welcher sich leichtlichen von einer meinung zur andern be-  
 wögen lassen) gar still geschwigen / vnd nit gewußt / was  
 er sagen solte / hat ihn also leichtlich erlegt vnd vberwin-  
 den. Dennoch aber hat er Xauerium eineweders wegen sei-  
 nes hohen verstandes oder freundlichkeit in grossen Eh-  
 ren gehabt / sein auch andere Bonzen durch dises Ninixits Be-  
 spüel / mehr auß ruhm-sichtigkeit / dann Liebe bewögt worden  
 mit Xauerio freunde : vnd kundschafft zu machen. Sie ver-  
 wunderten sich auch ob keiner sachen mehr / als ob seiner gro-  
 mütigkeit / als welcher allein vmb des Christlichen Glaubens  
 willen / durch ein so lange vnd gefährliche Schiffart von Por-  
 tugal auß / schier das ganze hohe Meer vberschiffet / bis in die  
 eusserste / vnd am endt des Meers entlegne örter kommen. Es  
 haben sie auch dis mit höchster verwunderung angehört / daß  
 welche Christo mit rechtem Hersen vñ heiligem Leben dienen  
 im Himmel die ewigwährende Seligkeit zu gewarten haben.

Als nun die Botschen auff solche weiß theils zu Freunden gemacht/ theils auch überwunden/ ließe sich ansehen/ als wären sie leichtlich zu bekehren.

Die weil er aber mit dem Volck ohne einen Dolmetschen nichts reden konte / würdet er an seinem vorhaben / als welcher der Sprach vnerfahren / fast verhindert. Darwegen weil Franciscus für so viler Seelen Heyl / welche zu grundt gingen/ fast sorgfältig/ lernet er/ vnd ergreiffet bald die Rudimenta der Japonischen Sprach / deren es allbereit einen zimblichen anfang gehabt. Nachmals da mit er bey dem gemeinen Volck sein vorhaben möchte besse fort sehen / befließt er sich einen zugang zum König zu machen / zu welchem Intent vnd vorhaben Paulus der Japonischer dapperer geholfen. Seytemalen er den Sarumatischen König / als welcher mit den Portugesern freunde: vnd kundtschafft zu machen fast begierig / gar leichtlich dahin bewogt/ daß er Francisco/ sampt seinen Gefellen/ als welche bey dem Portugesischen König/ vñ in seinem ganzen Königreich in grossen ansehen/ allen guten willen erzaigete.

Wie nun hernach Franciscus zum König kofmen/ vnd gute Audiens gehabt/ hat er in leichtlich beredt/ daß er seinen vnderthanen erlaubnuß geben/ den Christlichen Glauben anzunehmen. Nach deme die einwilligung erlangt / haben als bald zweyen Botschen/ sampt vilen andern Japonisern den Christlichen Glauben angenommen. Nach wenig Monaten seind mehr daß 100. Inwohner/ vnd zwar mit gutheissen ihrer befreundeten/ Christen worden/ welche Xaverius mit grosser fürsorg vnderweisen/ vñ weil er/ wie gemelt/ etliche schwere Japonische wörter noch nit verstande/ ließ er im die Hauptarticul Christlicher Lehr/ in die Japonische sprach versetzē/ vñ schriftlich seine Mitgesellen gebē/ welche er selbst auß einē zettel den angehende Christen fürgehabtē/ auß welche er etliche nach Indiam in das

Coanjo

Goanische Collegium zum studieren verschickt / damit wolle  
in freyen Künsten vnd Tugenden zugenommen / hernach ihre  
Landtsleut nit allein sich ob ihnen grösslich verwunderen / son-  
dern auch mehr hülff vnd beystande erzeigen möchten.

### Das dritte Capitel.

Kauerius erweckt ein todtes Mägdlein / vnd  
macht einen Aussätzigen ge-  
sundt.

**L**iche Wunderzeichen haben so wol die anzahl der  
neuen Christen zu Cangorima gemehret / als Franciscus  
Namen / fast herrlich gemacht. Es war daselbsten ein  
ehlicher vnd vermöglicher Burger / aber vnglaublich / dessen  
Tochter / die ihm sehr lieb / der bittere Todt in blüender Ju-  
gent gähling vberfallen / nimbt also bey ihm der schmerzen vnd  
die trawrigkeit dermassen vber handt / daß er vil vngedultliche  
sachen gethan vnd geredt. Es kofften auch neben andern etli-  
che newe angehende Christen / als seine Befreundte vnd gute  
Bekandte zu ihm / ihn zu trösten / vnd der Begräbnis bey  
zuwohnen / welche auß mitleiden durch das hefftige heulen vnd  
wainen ihres Befreundten bewegt worden / ihn zu ermahnen  
er wolle sich zu Franciscus Kauerio / als einem heiligen Mann  
auß der neuen Welt / vnuerzogenlich versügen / vnd bey ihm  
vmb hülff anhalten / gewislich werde er das verstorbene Töch-  
terlein vom Todt wider aufferwecken. Disem rath solget er  
willig / vnd eylet von stundan der fast beerrübe vnd trawrig  
Vatter / auß herrlichem verlangen seines verstorbenen Töch-  
terleins / Kauerio zu / ihn flehentlich mit Zähern zu bitten / er  
wolle sein verlassenschaft behersigen / vnd ihm zu hülff kom-  
men. Auff solches Franciscus sich vber ihn erbarmet / vnd sich  
fast / sampt seinen Consorten vnd Mitgesellen Fernando zum  
Gebet

Gebett verfügen / nach vollbrachtem Gebett / stehet er frolockent auff / tröstet den betrübten Vatter / sprechendt / er solle zu Haus gehen / sein Töchterlein lebe / vnnnd seye nit mehr Todt. Ob welchen Worten der Barbarische Vatter / als der erst von seinem verstorbenen Töchterlein gangen / vnd wol wisset / daß ers todte hat ligen lassen / sich fast erzürnet / vermeinet auch Franciscus hab die Unwarheit geredt / vnnnd habe von seinem Haus ein abschewen / gehet derohalben von ihm mit vnwärschem zornigen Gemüt. Wie er aber heim gehen wollen / lauffen ihm seine Diener entgegen / anzeigent / das Töchterlein lebe / vnd sey frisch vnd gesundt / würdet also gählingen die Trawrigkeit des Vatters / in ein grosse frewd verändert ; eylet dem Haus geschwind zu / sein verstorbenes Töchterlein widerumb lebendig zu sehen / wie er nun ihrer ansichtig worden / vnd doch schier nit glauben kundte / daß sie lebte / fragt ers / mit vor frewden flüssenden Zähern / wie / vnd was gestalt sie doch widerumben sey lebendig worden ? Die Tochter antwortet : Nach dem sie gestorben / seyen grewliche vñ erschrockliche Teufel gegenwertig gewesen / die ihr Seel alsbald angriffen / vnd in abgrunde der Höllen stürzen wollen / aber von stund an seyen zween Männer ihr zu hülff kommen / die durch ihren beystandt / sie auß dem gewalt der höllischen Geister erlediget / vnnnd wider zum Leben gebracht haben. Auff solches ersummet der Vatter ein kleine weil / wegen des grossen Wunders / vnd gedenckt bey ihm selbst / solche grosse Wohlthat vnd Wunderwerck seye gewislich von Xaverio geleistet worden ; führet also das Töchterlein zu ihm / in meinung / ihm wegen der erzeugten gnad danck zusagen : Alsbald aber das Töchterlein Francisci vnnnd seines Gesellen ansichtig worden / erschriekt vnd ertattert es erslich / vnd wendet sich eylendes zum Vatter / sprechendt : Sihe Vatter / eben dise seindts / die mich von Todten haben aufferweckt. Auff solches der Vatter mit

der Tochter auff ihre Knye nidergefallen/ vnd angefangen mit  
wainenden Augē inen danck zusagen/ sie aber hebens alsbald  
mit iren Händen auff/ sprechen/ sie sollen Christo dem Sohn  
Gottes/ als erlösern des menschlichen geschlechts danck sagen.

Es ist auch dieses miracul nit ohn sonderere frucht abgangen  
dañ die auferwöckung von dem Tode eines einigen Töchter  
leins zur bekehrung gar vil vnglaubiger gedient hat/ seyntemal  
der vatter vñ die Tochter/ sampt seinem gansen hauss gesind  
zum Christlichen Glauben bekehrt/ vnd durch dieses Exempel  
auch andere vnglaubige mehr angetriben wordē/ mehr hülff vñ  
beystand bey Xauerio zusuchen/ vnd im Christliche Glauben  
vnderwisen zu werden. Vnder welchen auch ein aussereigen  
Mensch gewesen/ sonst aber von ehlichen vñ ansehnlichen  
Eltern geborn/ welcher einen eignen Votten zu Francisco ab-  
gesandt/ bittent/ er wölle zu jme kommen/ vnd ihn von seiner ab-  
schewlichen krankheit entledigē. Als Franciscus das fürbrin-  
gen des Vottens gutwillig angehört/ vnd sich wegen der ver-  
fältigen geschäften entschuldiget/ schickt er nichts desto we-  
niger einen auß seinen Gesellen zu jme/ mit gnugsamen vnder-  
richt/ wie er sich verhalte solle. Wie nun der Abgesandt/ nach  
des Francisci befehl/ dem franken freundlich zu gesprochen  
vnd ihn gegrüßt/ fragt er in dreymalen/ ob er wolte ein Christ  
werden? Welches/ wie ers bewilliget/ bezeichnet er in mit dem  
zeichen des H. Creuzes/ alsbald/ ein Wunderding zusagen/  
würdet der abschewliche Auffsatz/ durch das zeichen des H.  
Creuzes vertriben vñ hinweg genossen/ er auch in den Artu-  
culn des Christlichen Glaubens vnderwisen/ vnd hernach ge-  
tauft. Da solches in der Statt Cangorima offensich gesche-  
hen/ haben so wol andere/ als Vincentius Pereira ein Portu-  
giser/ vñ Schiffherr ober etliche Armada/ dieses des Francis-  
Gesellen für glaubwürdig erzehlt: So ist er Pereira selbst  
bey menigklich in grossen ansehen gewesen/ vñ hat offte gross-  
sachen verrichtet/ auch des Francisci sonderer Freund vñ  
Liebhaber.

## Xaverius erkennet im Geist die Marter

Antonij Criminalis.

**D**ie fröliche Fortpflanzung des Christlichen Glaubens haben eben derselben Tagen die Sendschreiber/ so auß India jme zugeschickt worden/ Xaverium nit ein wenig betrübt/auf welchem er den tödlichen abgang Antonij Criminalis vernommen. Diser (wie oben gemelt) hat von Francisco die verwaltung des Comorinischen Vorgebürgs empfangen/ vnd den Christlichen Glauben daselbst vier Jahr lang dapffer fortgesetzt. Im Jar aber 1549. nit lang zuuor/ the Xaverius in Japon ankommen/ die herrliche belohnung seiner angewendten mühe vnd arbeit/ die Marterkron ganz sighafte erlangt. Dañ als die Badager durch neidt vnd haß des Christlichen Glaubens/auf nechst gelegnem Königreich Bishnaga/ die Comorinische Landtschafft mit grossem Kriegsheer vberfallen/ haben die Christen/wie in solchem schrocken pfluge zu geschehen/ ihre Häuser vnd Dörffer verlassen/vnnd ein jeder für sich selbst angefangen den Portugesischen Schiffen/ sodamalen ohne alles gefahr daselbst ankommen/ zu zueylen/ vnd darinnen sich zu saluiren vnd zu erretten. Vey so grossem jammer vnnd geschrey der Kinder vnd Weiber ist Antonius vberaus ängstig vnnd sorgfältig/ wie er die forcht same fore treiben/ vnnd den Krancken hülff erzeigen möchte. Als nun bey also beschaffnen dingen der Feinde herzu naheter damit nit villeicht etliche newe Christen von den Barbaren gefangen/ vnnd durch vnmensliche Pein vnd Marter vom Christlichen Glauben wider abwendig gemacht wurden/ entschleust er sich/ wanns je die noth erforderete/ als ein getreuer vnd guter Hirt/ sein Leben für seine Schäflein zu geben.

Die Portugeser ermahneten ihn in ihre Schiff zu kommen/

men / damit er augenscheinlicher Leibs gefahr möchte entri-  
 nen/ Er aber vergift seiner / vnd befürdere anderer wolthaten  
 fürnehmlich aber eylet er die Kinder vnd Weiber an sichere ör-  
 ter zu thun/ als welche schwach: vnd der blödigkeit mehr von  
 derworffen gewesen. In deme er nun also andere von der Bar-  
 baren grewlichen toben vñ wüten entlediget/ gerath er vnuer-  
 sehens in die jme nacheylende Feinde/ vnd wird von jnen vmb-  
 geben: Er aber mit jnbrünstiger Liebe gegen Gott entzündet  
 vñnd auß grösserm verlangen mehr des ewigen/ als zeitlichen  
 Lebens begierig / gibt sich mit gebognen Knyen vñnd auffge-  
 habnen Händen zum Himmel / mit vnglaubiger dappferkeit  
 also williglich in Todt / daß weder an seiner vnüberwindli-  
 chen Tugend/ noch der Barbaren grimmen vñnd zorn etwas  
 gemangelt. Dann als sie ihn mit dreyen Spiessen durchstos-  
 chen/hat er seinen Geist dem allmächtigen Gott seliglich  
 auffgeben. Man sagt/wie die Barbaren ihn tödtlich verwun-  
 det/ vnd plündern wolten/ habe er den mörderischen Raubern  
 geholffen/ jhme selbst seine Kleider außzuziehen/ damit anzu-  
 zeigen / daß er nit weniger bereit / die Kleider / als sein Leben  
 darzugeben. Dese Botschafft (wie nit weniger) hat Kaueri-  
 um sehr betrübet/dann in geschmerzt/ daß er eines so getrewen  
 Mitgehülffens solte beraubt seyn / sich beynebens aber höch-  
 lich erfrewt/ der jhme Antonio zugestandne Kron vnd Mar-  
 ter Ehr. Wie er ihn dann bewainet / vñnd als eines heiligen  
 Manns denckwürdigen Todt zu gleich gerümbt / auch jhme  
 selbst ein newe hoffnung geschöpfft/ daß diser Acker/ mit eines  
 so herrlichen Martyrers Blut befeuchtiget / werde reichliche-  
 re Früchten täglich bringen. Inmassen dann nachmals des  
 außgang des Kauerij hoffnung genugsam bestättiget / seynt-  
 malen von derselben zeit an/ anderstwo nirgends herrlicher  
 vnd mehr Früchten des heiligen Euangelij sich erzeiget / vñnd  
 sehen lassen / als zu Comorin / daselbst die anzahl der neuen  
 Christen

Christen hauffen weiß täglich zugenommen/welche mit weniger an Gütigkeit/als Andacht fürtrefflich gewesen.

Das fünffte Capitel.

Nach dem zu Cangorima der Christliche Glaub keinen fortgang haben wollen / predigte Xaverius das Euangelium zu Firand vnnnd Amanguz.

**G**leich ist der außgang Xaverij zu Cangorima gewesen/wiewol in gleichem werck/dañ als er auß herrlicher begierd der Marterkron bey den Vongsen / ihme ein ansehen gemacht / auch allbereit die Früchten Christlicher Lehr an den newen Christen sich mit Freuden sehen lieffen / vnversehens werden die Vongsen auffrührisch / vnnnd thun der fortpflanzung des Christlichen Glaubens einen grossen abbruch/welches Francisco meh/dañ alle Pein vnd Marter/schmerzlich gewesen. Allbereit hetten ihrer vil auß Göttlichem einsprechen/den heiligen Lauff empfangen/vnnnd wurden noch meh/ durch die erkandte Warheit gelockt vnd angetriben/den Christlichen Glauben anzunehmen / die Vongsen aber haben den lauff des heiligen Euangeliums verhindert. Dann wie sie gesehen vnd vermerckt. daß neben einführung des Christlichen Glaubens / ihrer Götter Aberglaub / sampt eigner reputation zu spott vnd schanden wurde gemacht werden/ haben sie auß neidt vnd zorn vber die massen zu wüten vnd toben angefangen/versamblen sich also mehrmalen nit weniger auß schmerzen vnd Herkenlaid/als antrib des bösen Feindts/vnd ermahnen den König ernstlich/ein fleißig auffsehen zuhaben/ in seinem thun vnnnd lassen / weilen der sachen noch zu helfen/ vnd bitten/ daß er das Heyl vnnnd wolthat einer ganzen Gemein/ wolle mit reißem Rath befürdern. Dann wann er sei-

nen Mitburgern solte zu lassen/ ein frembde vnnnd vnbelandte Religion oder Glauben anzunehmen / würden gewislich die Götter des Vatterlands allenthalben verunehret vñ verspottet werden/welche/waßs erzürnet/wer könde zweiffen/das nit in kurzer zeit die ganze Statt Cangoxima/ ja sein ganzes Königreich würde vndergehen/vnd verderben müssen. Oder sehe er nit/das die Christliche Religion der Japonesischen ganz zu wider seye? Auch täglich vmb so vil abnemme vnd weniger werde/je mehr der Christliche Glaub wachse vnd zunemme. Oder ob er nit wisse/das den Göttern ihres Vatterlands/ein vberaus herrliches weheleiden angethan vñ zugesügt werde/was er frembde Gottdienst/iren gewöhnlichen Opffern wolte vorziehen? Gewislich seye die schulde des gemeinen Volcks weit ringer/als des Königs/wann er in frembde Sünd stillschweigende bewilliget/der Götter Straf werde auch durch längere zeit nur schärpffer vnnnd schwerer. Seytemalen die erste Anfänger vnd Stifter der Japonesischen Religion/werden zweifels ohne für so grosse zugesügte Schmach vnd Vnchürwürdige vnnnd woluerdiente Straf von den Cangoximanern erfordern/auch wenig entzogner Gottseligkeit den König/vñ sein ganzes Königreich ins eufferste verderben stürzen. Derowegen wann ihme die Religion seines Vatterlands / oder die Ehr seiner Götter angelegen solle er eintweders auf iren gunst vnd reputation fleissige achtung geben/oder ihren zorn vnnnd vngnad fürchten vnd gewertig seyn. Durch dises klägliche der Bonken fürbringen/ist der König sehr erschrocken/vñ zugleich ohne einige hoffnung der gemeinschafft mit den Portugesischen Kaufleuten/last er vnuerzogenlich bey straf der gefängnuß vnd des Todts/ öffentlich aufruffen vnd verbieten/das forthin keiner sich mehr tauffen lassen/ sondern alle Inwohner bey der Religion ihres Vatterlands verbleiben solten.

Xaverius aber/ als welcher ihme täglich ein bessere hoffnung schöpffete / vnderwise die newe Christen aufs fleißigist/ die vbrige zeit / so er aussser der Christlichen Lehr vbrig haben mögen/ verzehret er seiner gewonheit naech/ mit Gott/ mit welchem er mehr / als mit den Menschen gemeinschafft hette / in meinung / das solche gemeinschafft nit allein zur wahren Tugend anreise / sondern auch in müß vnd arbeit ein Ergötslichkeit erzeige/ hat also/ als ein frembdling bey so Barbarischem vnd feindseligem Volck den größten Hunger/ Kälte vnnnd andere vnglegenheiten in höchster gedult gelitten vnnnd außgestanden.

Wie nun Franciscus ein ganges Jar in solchen müßsamten ben armseligkeiten verzehret vnd zugebracht/ auch gesehen/ das zu Cangorima alle gelegenheiten dem Christlichen Glauben abgenommen / entschleust er sich / an andere Ort zu begeben. Nimbt also von den newen Christen ein freundliches vrlaub/ vnd verlast ihnen Paulum zu einem Vorsteher / Er aber / sampt seinen Gefellen Cosmo Turriano / vnd Joanne Ferdinando / auß newer geschöpffter hoffnung / zeucht ins Fiquenische Königreich / dahin die Portugeser nit kommen. Dnglaublich ist außzusprechen/ wie vil zäher die newe Christen vergossen haben/ als Franciscus von ihnen hinweg gezogen/ Seytemalen er jederman nit allein wegen anderer Tugenden / sondern auch seiner fürtrefflichen Heyligkeit fast lieb vnd angenehm gewesen. Haben also Francisco mit heulen vnd wainen/ als irem Meister/ Vorsteher vñ gemeinen Vattern/ mit kläglichem geschrey zugeschreyen/ vnnnd ein jeder insonderheit in dem hinweg scheiden immerdar lobwürdig danck gesagt/ das er mit so schwerer müße vnd arbeit ihnen den Weg zum ewigen Leben gewisen.

Der newen Christen waren bey acht hundert / welche so  
wol

wol im Christlichen Glauben vnderwisen / daß sie nach wenig Monaten/ als ihres Lehrmeisters Pauli beraubt worden/ samentlich siben ganser Jahr/ ohne einigen vorsteher Caussers Xauerij) im Christlichen Glauben so lang beständig verharret vnd bliben seindt / bis daß etliche auß der Societet IESU daselbsthin wider ankommen.

Das Königreich Figunum ligt gleichfals in der Japonesischen Insel/ welches man/ wie gemelt/ Ximum pflegt zu nennen/ als nun Xauerius zu der Statt Firando, so zweihundert welscher Meilen von Cangoxima gelegen / geraisset wärdet er von den Portugesern/ wie auch vom König/ durch ihr anstiftung ganz freundlich empfangen/ bey welchem/ wie er etliche Tag verharret/ hat er bald hundert vnglaubliche Inwohner zum Christlichen Glauben bekehret / vnd wiewol Francisco seiner angewendter mühe bey den Portugesern vnd Firandensern mit nichten rewete / (seytemalen er zu Firando in wenig Tagen mehr/ als zu Cangoxima in vilen Monaten zum Christlichen Glauben bekehret) jedoch weil er ihme größere sachen zu verrichten fürgenommen/ besilcht vnd vbergibt er die fürsorg der newen Christen Cosmo Turriano / er aber sampt Joanne Fernando schiffet in die Insel Japon / in meinung von dannen nach Meaco zu raisen. Aber wie er von etlichen/ so derselben Landtsart wol erfahren/ berichtet worden/ daß vnder wegen ein fürnemme Statt Amangucium genant ligt/ hat er von stund an sich dahin versüzt/ den Amanguciumnischen König anzureden / auch sein vorhaben/ Gemüt vnd eigenschafften zu erkundigen. Dife Statt ligt am Meer/ vnd fürnemmbsten Ort in Japon/ ja welche / wie gemelt / man eigentlich Japon pflegt zu nennen.

Amangucium ist ein herrliche vnd grosse Statt / darinnen der König sein Residenz hat / so an Reichthumben fürtrefflich/ vñ mit dem allermächtigesten König zu Meaco, vmb  
König

Königreich streitete. Dese Statt hat nach des Landes gewonheit nur heilene Dächer/ vnd begreiffet in sich ungefährllich zehen tausent haushabiger Leut. Ligt aber/ wie man vermeint von Firando bey tausent/dreyhundert schrit. Wie nun Xaverius allda ankommen/ findet er gar vil stattliche vom Adel/ vnnnd noch mehr der gemeinen Burger schafft/ welche mit verlangen die geheimnuß des Christlichen Glaubens begerten zu wissen / daruon sie vor längst / durch das gemeine Geschrey vil gehört/ hat also Xaverius angefangen auff freyer Gassen zweymal im Tag auß einem Zettel (dann er der Japonischen Sprach noch nit recht erfahren) das Euangelium zu verkündigen/ in gegenwert einer grossen anzahl des Volkes.

Es haben aber die verkündigung des heiligen Euangelij nit alle mit gleichem nutzen vnd frucht angenommen/vil zwar habens gern angehört / ihr mehr aber habens ganz vnnnd gar verachtet/ auch etliche mutwilliger weiß verlacht. Dahero nachmals die Buben hauffen weiß / vnnnd der gemeine Böfel in grosser anzahl Xaverium auff der Gassen/ als einen Thoren verlacht vnd verspottet/ auch was von den Geheimnissen vnd Gebotten Christlicher Lehr zuuor gehört/ spöttlich vnnnd hönischer weiß widerholeten / welches alles / weil er nit weniger auff die zugefügte schmach vnd vnehr/ als auff die ursach/ wohero solche kommen/ achtung geben/ mit gedultigem vnnnd frölichem Gemüt außgestanden: Hat also mit gedultigem stillschweigen / einen grössern nutzen geschaffet / als mit vil schwäken oder widersprechen Seytemal etliche der Zuhörer/ denen wol bewust/ daß er kein Thor/ verwunderten sich/bey so grossem angethanen spott/ vnd zu gefügten schmachreden/ ob seiner vnüberwindlichen Gedult vnd dapfferkeit seines Gemüts/ insonderheit weil sie hörten/ daß er auß Europa/ ein so ferre Raif vber das hohe Meer in Japon / allein die neue vn-

n

erhörte

erhörte Christliche Religion daselbst einzuführen / angehen  
 vnd vollbracht habe: Endlich hat dise frembde vnbekandte  
 Tugend ein verwunderung gemacht / vnd ist von vilen gelobe  
 vnd gepriesen worden. Haben also etliche fürnemliche vñ ansehn-  
 liche Herren Xauerium in ihre Häuser beruffen / in meinung  
 bessere kundtschafft einzunehmen / was er doch für ein Religion  
 auß einer andern Welt mit sich bringe / ihme selbst gutwillig  
 versprechen / wann er seine neue Glaubens Articul zu genü-  
 gen würde darthun vnd erweisen / daß sie solche ihrer Religion  
 wollen fürziehen. Dises Werck aber stehet nit an jemand  
 wollen oder lauffen / sondern an Gottes erbarmen / so werden  
 auch eben dise Glaubenssachen / weit mehr von etlichen / ja  
 mehrer theils mit dem Gehör / als dem Gemüt angenossen.

Nach deme er nun etliche Tag auff öffentlichen Straß-  
 sen / vñ in priuat wohnungen mit ohne Frucht zugebracht /  
 verfügt Xauerius sich zum König auff sein begern / welchem  
 er auch / als in der König seines Vatterlandts / vnd warumb  
 er in Japon ankommen / die ursach zu wissen begert / geantwor-  
 tet: Er seye ein geborner Spanier / vnd allein auß herrlicher  
 fürsorg vnd beförderung seiner Seel n Heyl in Japon ankome-  
 men / das Göttliche Gesah zu verkündigen / seyt malen kein  
 Mensch auff Erden könne selig werden / welcher nit Gott ein-  
 nen Erschaffer der ganzen Welt / vnd Jesum seinen eingebor-  
 nen Sohn / als einen Erlöser aller Völcker bekennete vñ erken-  
 nete / auch sein himmlisches vnd Göttliches Gesahs außs fleiß  
 sigist hielte vñ bewahrete. Hierauff befehlet der König / er wolle  
 le ohne verzug solches Gesah erklärd / welchem Xauerius gut-  
 willig gehorsamet / vñ einen guten theil auß seinem Buch vor-  
 gelesen / auch vngefählich bey einer ganzen stunde alles fleiß /  
 vnd gewislich mit sonderm auffmercken zugehört. Der Bar-  
 barische König aber / als welcher tauglicher die himmlische sa-  
 chen anzuhören / als mit dem Werck zu vollbringen / hat a / 100 /

was er gehört/ in Windt geschlagen vnd verachtet. Sobald  
aber Xaverius angefangen zu predigen/ (wie dann die Ge-  
meinschaft vnd freundschaft allgemach die Menschen/ wie  
wild vnd grob sie immer seyen/ gütig vnd mild macht) hat er  
mit seiner Predig mehr nutzen geschafft/ vnd grössern Günst  
bey dem Volck gespüre/ als zuvor/ dann ein grosse anzahl bes-  
gerthen mit verlangen die herrliche Werck vnd Thaten Christi  
zuuernerhen/ wie er aber seines bitteren Leidens/ vnd schmach-  
lichsten Todes meldung gethan/ haben sie sich des wainens  
nit mögen enthalten/ so fast würden auch diese Barbarische  
Völcker zum mitleiden bewögt/ wie dan die Barmhertzigkeit  
dem Christlichen Glauben den weg eröffnet/ vnd etliche Chri-  
sto einuerleibt hat. Nach diesem aber hielt Franciscus für rath-  
sam/ sich länger in diser Statt nit auffzuhalten/ entschleußt  
sich also nach Meaco zu begeben/ in meinung/ von dem Mea-  
censischen König/ welcher wegen seines gewalts vnd herrlich-  
keit der grosse König genandt würdet/ erlaubnuß zu begern/  
das heilige Euangelium öffentlich zu verkündigen. Scyta-  
malen ihme wol bewust/ daß Meacus die fürnehmste Statt  
in Japon/ vnd wegen der hohen Schulen fast berümbt/ von  
welcher größe/ stattlichen Collegien/ vnd grosser anzahl der  
Klöster/ vnder wegen Xaverius so vil gehört/ daß er im gantz-  
lich fürgenommen/ gestracks nach Meaco zuschiffen. Aber auß  
schickung Gottes/ wie oben gemelt/ ist das Schiff zu Gango-  
rima ankommen/ daselbst er in hoffnung/ die Christliche Lehr  
fortzupflanzen/ sich länger auffgehalten/ wie die frucht nach-  
mals zu erkennen geben. Wie nun Xaverius die Raif nach  
Meacum anstellen wöllen/ hat er zween Gesellen mit sich ge-  
nommen/ Joannem Fernandum auß der Societet Jesu/ vnd  
Bernhardum einen neuen Japonesischen Christen/ welcher  
ein sehr frommer Mann/ auch der erste gewesen/ so zu Cangoria-  
ma den Christlichen Glauben angenommen.

Kauerius raiſet gen Meacum mit groſſer  
beſchweruſſ.

**M**eaacus die Statt ligt ſchier mitten in der Japoneſiſchen Inſel/ iſt von Amanguzio, welche gleich vom erſten Port der Inſel hundert vnd funffzig welscher Meil der geraden Lini nach gelegen/ vnderſchieden/ hat aber groſſe tieffe ſumpffige vnd krumb vmbſchwaiffende Arm des Meers/ wie auch hohe Berg: In diſe Statt hat Kauerius ſich verſüget/ im Jar nach Chriſti Geburt 1550. zu Herbfzeiten im Weinmonat/ vmb welche die Kälte in Japon oben die maſſen groſſ iſt. Damalen war der Weg der ſchroffigen Felſen nit allein rauch/ ſondern auch ſtätts voller Schnee/ welchen die groſſe Winterkälte zuſamen gefröhret. Daſu dan allenthalben in Wäldern an den Bäumen ein groſſer hauffen Schnee vnd Eyß/ nit vngleich den langen ſchweren Hölzern/ gehalten/ von welchen die durchraiffenden groſſen ſchaden / oder Lebens gefahr fürchten müſſen. Darzu kamen auch die ſchwere vnd vor Augen ſchwebende gefährlichkeiten der erſchröcklichen Kriegsempörung allenthalben im Königreich/ vnd vilfältiges rauben vnd plündern machten die weg vnd Straffen gar vnſicher: Vngeachtet aber diſ alles/ verlaſt ſich Franciſcus allein auff die Göttliche fürſehung/ vnd gedenckt keiner andern ſachen/ dann nur des Heyls vnd Wohlfahrt der Seelen/ darumben er auch ein ſo gar lange vnd gefährliche Reiſe/ in ſo groſſer Winterkälte/ vnd zu vnbequemer zeit angeſtellt. Damit er aber vnder wegen von den Barbariſchen Völkern einwiders nit verhindert wurde / oder einen gewiſſen Gefehrten haben möchte / hat er ſich zu einem Japoneſer/ ſo zu Koſ gen Meacum geraiffet / als einen Diener geſellet / dann er auch die dienſtbarkeit vmb Chriſti willen für

für lobwürdig geachtet / nimbt also seines Herrn Jelleysen /  
 sampt andern ihme zugehörigen Geistlichen sachen auff seine  
 Schultern / vnd laufft neben dem Pferdt zu Fuß vnuerdros-  
 sen. Seytemalen der Herz/wegen des wegs vnicherheit vnd  
 der Mörder/sein Pferdt mehr dann er sonst gepflegt schneller  
 zu lauffen/angetriben/ Franciscus ginge aber schier Barfuß/  
 weiln ihme stätts Wasserflüß vnd Mosächlige örter bege-  
 neten / die er mit blossen Füßen durchwatten müssen / dahero  
 ihme mehmalen wegen des Schnees vnd grosser gefrohrer/se-  
 ne Fuß vber die massen auffgeschwollen / vnd grossen schmer-  
 gen daran erlitten vnd außgestanden/auch auß müdigkeit we-  
 gen des stätten lauffens vnnnd schweren Lasts / des Bündtels  
 den er tragen müssen/auff dem schlipferigem vnd rauhen weg  
 offtermals gar zu Boden gefallen. Welches alles er nit als  
 lein mit einem gedultigen/ sondern auch mit einem zu Gott  
 erhabnem/ ja verzucktem Gemüt / beständiglich außgestan-  
 den vnd überwunden: Seytemalen der cyfer himlischer be-  
 trachtungen/in seinem Herzen so groß gewesen/das die Geisti-  
 liche Süßigkeit/die eufferste Sinn des Leibs gar eingenommen  
 vnd überwunden / auch offte durch dicke spisige Dornhecken  
 wandlete/die Fuß an schroffenden Felsen stieße/vnd hart ver-  
 wundete / ohne einigen empfindlichen schmerzen oder wehe-  
 klagen. So war auch die beschaffenheit der Nacht nit besser/  
 als des Tags / dann er mehmalen grosse Plasregen außste-  
 hen müssen/vnd aller frostig/auch auß mangel leiblicher nah-  
 rung schier gar verschmachtet an die Herberg kommen / aber  
 darumben kein Ergöblichkeit oder ringerung seiner mühselig-  
 keiten haben mögen / solches bezeuget / das er auff derselben  
 gangen Raiß sich nur des Raiß/vñ zwar welches er erbettelt/  
 behelffen müssen / nit mit wenigerm abbruch der Nahrung /  
 als kassierung vnd harthaltung seines Leibs. Solche grosse  
 mühseligkeiten aber machten noch beschwerlicher die stolze

vnd hochragende weiß der Inwohner / Septemalen die Tal  
poneser / als welche von Natur hoffärtig vnd vbermütig / vnd  
lachten den armen Fremdling / als welchem die höflichkeit  
vnd Sitten vnbelant / auch sich selbst verschmähet / ja hielten  
ja gar für einen Thoren vñ Narren. Derowegen wurde Fran-  
ciscus in Stätten vnd Flecken / dardurch er gewandert / in  
Schiffen darinnen er gefahren / vnd allenehalben so wol auß  
öffentlicher Gassen / als in Häusern / von jederman verhöhet  
vnd verspottet. Er aber litte vnd vbertruge alles mit fröhlichem  
Gemüt in höchster Gedult / begerte auch mit dem heiligen Ap-  
postel Paulo vñ Christi willen ein außstößende von der Welt  
vñ jederman abschab zuseyn. Nach deme nun Franciscus zwen  
Monat auff der Reiß zugebracht / ist er leztlich nach vn-  
zählbarer außgestandner mähseligkeiten mit beystand Göttlicher  
Gnaden / gen Meacum frisch vnd gesundt ankommen.

z. Cor. 4.

Meacus ist ein Königl. wie auch die größte vnd fr-  
rümbste Statt in ganz Japon / darinnen / wie man sagt / da-  
es in flore vnd auffnehmen gewesen / zwey hundert tausent  
Häuser gefunden worden / weils aber durch die Kriegs-  
läuff offtermals verwüstet / geplündert / vnd in Brand  
gesteckt worden / ist schier nit mehr halb so groß / gewißlich  
die alte Stattmauren / vnd größe der Statt / gebend der al-  
ten Aussag genugsame Kundtschafft. Wie Xaverius da-  
selbst ankommen / wahren noch bey hundert tausent Häuser  
zu sehen. Zu Meaco ist ein herliche hohe Schul / vnd fünf  
fürnemme Collegia für die Jugent / auch vnzählbare Klöster  
für Manns- vnd Weibs Personen / vermeint also er habe  
gute gelegenheit bekommen / die vnglaubige zu bekehren : Aber  
(wie die Anschlag Gottes heimlich vnd vnergründlich) ist  
sein hoffnung zu nichts worden vnd verschwunden. Dann  
wie Franciscus gen Meacum kofien / vnd gelegenheit gesucht  
den König anzusprechen / vnd erlaubnuß zu begern / das heilig  
Euang

Euangelium in seinem Königreich zu verkündigen / hat er etliche Tag vor des Königs Pallast mit auffwarten / vergebenlich verzeht vnd zugebracht. Seytemalen die vnerfahrenheit der Japonesischen höfflichkeit vnd gemeinschafft / die schlechte zerrißne Kleyder vnnnd Christliche einfalt / ein vrsach gewesen / das Franciscus von des Königs Guardi verachtet vnd verspottet worden / hat also befunden / das ihme dermassen aller Zugang zum König entnommen / das menschlich darvon zu reden / vnmöglich gewesen / ihn zu besuchen oder anzusprechen : Derowegen weil er darzwischen in erfahrung kommen / das die Fürsten vnd sürnembsten Herren dem Meacensischen König durchauß nit vnderworffen seyn / noch ihne für ihren König erkennen wöllen / verändert er sein vorhaben / vnd vnderlasset bey dem König umb erlaubnuß des heiligen Euangeliums zu predigen / anzuhalt / sondern fahet an die Meacenser außzukundschaften / wie sie eigentlich gegen der Christen Lehr gesinnet vnnnd affectionirt wären / spürt aber vnsundt an / das die ganze Statt sehr angstig vnd voller forcht / wegen der Kriegsläuff / deren sie täglich gewertig seyn müssen. Derowegen Franciscus / weil die Inwohner ihme kein Gehör geben / auch weder lust / noch willen hetze zur Christlichen Lehr / die zeit ohn einige frucht zugebracht / als er auch auf freyer Gassen dem vmbstehenden Volck geprediget / würdet er allenthalben von kleinen Knaben / vnnnd gemeinem Böfel (welches ihme anderer Orten ebenmäßig begegnet / vnnnd widerfahren) mit alten Schuhen / oder auch mit Steinen geschmeißt vnd verjagt / so groß war die Halsstarrigkeit der Aberglaubigen / das sie nichts heylsams weder hören noch sehen wolten : Franciscus aber gange frolich darvon / das er würdig gewesen / umb des Namens Jesu Schmach zu leiden.

Actor. 2.

Letztlich da er gesehen / das die ganze Statt voller auffruhr / vnd einen grossen vnnwillen ab der Christlichen Religion spürte

spürte/ hats Francisco zwar herzlich weh gethan/das er nach  
so grosser außgestandner mühe vnd arbeit / vnuerri-cher sa-  
chen ohne einigen gewinn/bey so grosser Ernd sollen von dan-  
nen ziehen/ wie deme aber/ als er das ganze Werck dem willen  
Gottes vnd seiner Prouidens heimbestelle / verfügt er sich  
widerumben gen Amangucium / sich selbst mit disen Gedan-  
cken tröstet: Es sey herrlich vnd fürtrefflich vmb Christi wil-  
len/ nit nur grosse sachen verrichten / sondern auch männlich  
leiden vnd außstehen.

#### Das sibende Capitel.

Kauertus macht den König zu Amanguz durch  
Gaben vnd Schanckungen zu einem Freunde / vnd  
belehrt gar vil zum Christlichen Glau-  
ben.

**N**ach deme nun Francisco schier mit gleicher mühe vnd  
vngelogenheit gen Amangucium / als wie er von dan-  
nen nach Meacum gezogen/ ankommen/ entschleust  
sich alsbald den König heim zu suchen / vnd ihm die Brief-  
sampt etlichen herrlichen Schanckungen von dem Indiam-  
schen Statthalter / vnd Goanischen Bischoff / die er zu Ju-  
rando verlassen / zu präsentiren vnd zu vberantworten / wel-  
che er gleichwol vorhabens gewesen / dem Meacensischen Kö-  
nig / als wie man darfür halten wollen / der mächtigst in ganz  
Japon seyn soll / zu verehren / weil er aber vernommen / das  
das Königreich zu verwalten nur auff gewisse zeit verordnet  
worden / vnd der eytel Ruhm grösser / als sein gewalt / den Kö-  
nig aber zu Amanguz an Reichthumben mächtig seyn / hats  
ihn für rathamer angesehen / ime dise Schanckungen zu vere-  
hren / verhoffent dardurch fürnemblich in sein künde: vnd  
freundschaft zu kommen / welcher nachmals durch sein au-  
thorität

Thoritet / die Christliche Religion fast befürdern könde / verfü-  
get sich also eylendts wider nach Firando / vnnnd erdencke ein  
neue weis / darzu ihn die noch getriben / für den König zukom-  
men / dann Franciscus allbereit erfahren / daß die Japonese  
nach gemeinem mißbrauch der Menschen / vilmehr achtung  
geben auff die eusserliche gestalt vnd zierliche Kleidung / als so  
mit schlechten vnnnd zerrißnen Kleidern ongethan / welche sie  
schier gar nit für Menschen halten / vñ erkennen wöllt / gleich-  
sam stunde die ganze zierd eines Mañs mehr in schönen Klei-  
dern / als Tugendt. Derowegen er sich entschlossen / an statt  
der alten vnd schlechten Kleidern / schöne neue anzulegen / vñ  
durch die schöne gezierd des kleidts / die Augen / so lieber schein-  
barliche sachen / als warhaffte Güter sehen zufangen / damit  
er ihnen nachmals das Liecht der Wahrheit desto füglichere  
möchte fürhalten.

Derohalben wie Franciscus in stattlichen Kleidern / sampt  
zweyen oder dreyen Dienern gen Amanguicum wider an-  
kommen / hat er sich zum König verfügt / ist auch sein vorhaben /  
nit ohne Frucht abgangen. Dann alsbald er von den Die-  
nern für den König geführt / würdet er von ime ganz höfflich  
vnnnd freundlich empfangen / vnnnd nach kurzer gehabter  
vorred / präsentierte er dem König / von des Königs Statt-  
halter in India / vnnnd Goanischen Bischoff die Brieff vnnnd  
außländische Schanckungen / zu einem anzeigen der freunde-  
schafft / darunder auch gewesen ein schönes Seytenspil vnnnd  
Dywerck / welche nit weniger wegen ihres grossen Werhs /  
als weils new vnd künstlich gearbeitet / lieb vnd angenehm in di-  
sen Orten gehalten worden. Erfrewt sich also der König ob  
dem Bischofflichen Sendtschreiben / vñ der Portugeser schan-  
ckungen vber die massen / vnd verehrt hergegen Francisco / vil  
Goldes vnd Silbers. Er aber erinnert sich einen Priester /  
vnd keinen Kauffman zu seyn. Nach deme er dem König seine  
o Schan-

Schandungen wider geschickt/ hat Franciscus bey ihme alles fleisses angehalten/ er wolle ime durch einen öffentlichen ruff erlauben/ die Göttliche Lehr in seinem Königreich zu verkündigen/ vnd den Inwohnern anzunehmen/ ohne welche Schandung er ihme/ noch den Portugesern nichts angenehmers verehren könnte. Derohalben weil der König sich ab Franciscus so grosser mässigkeit verwundert/ in deme er verachtet / was andere zu Wasser vnd Landt / ja auch mit Lebensgefahr suchen/ hat er kein abschewen gehabt / sich gegen dessen Religion geneigt vnd wilffähig zu erzeigen / ab welches grossen Tugenden er sich höchlichen verwundert. Befalch also in der Statt öffentlich allenthalben außzuruffen/ der König erlaube seinen vnderthanen den Christlichen Glauben anzuhören/ vnd disen jedem für zuhalten / lasse auch zu / welche wollen/ Christen zu werde. Derowegen solle man keinen Portugesischen Priester/ mit Worten oder Wercken belaidigen / auch wann einer oder mehr der Inwohner ihre vorige Religion verlassen/ vnd den Christlichen Glauben angenommen/ weder verachten noch verspotten/ zu deme das er Kauerio vollmächtigen gewalt gegeben/ das Euangelium zu predigen. Hat ime ein edes Bonzen Kloster darinnen zu wohnen/ eingewortet/ welches so wol Francisco/ als der Catholischen Religion ein grosses ansehen gemacht hat: kamen also gar vil zu ihme/ die neue Religion mit grossem verlangen anzuhören: So liesse auch Kauerius/ nach deme er ihr Sprach ein wenig ergriffen/ an seinem fleiß nichts erwinden dann er zweymalen im Tag / allwegen in gegenwert einer grossen menige Volcks geprediget / nach gethaner Predig/ hat er auff dem Predigstul von den Glaubenssachen/ die er ihnen für gehalten/ mit den Zuhörern conuersiert/ vnd disputiert. Seytemalen er eintweders denen so ihn frageten/ müssen antwort geben/ oder hergegen sie fragen / welches t disputiern/ weiln jnmerdar einer den andern angerieben/ gemeinlich

meintlich lang in die Nacht hinein geweht hat / also / daß er schwerlich der notturft seines Leibs mögen abwartē / kein größere verhindernuß aber war bey diser sachen / als daß Franciscus die Japonesische Sprach noch nit gründlichen ergriffen. Dann wann jr haieckle vñ zartlächte Ohren ein vngewöhnliches oder seltsames Wort hörten / wurde die einfalt Francisci als bald verhönt vñnd verspottet / würden also immerdar etliche gefunden / die allein zu einem gespöte vñnd gelächter ihme Fragen auffgaben / aber sein inbrünstige andacht im Gebett / die Heiligkeit des Lebens / vñnd der Lehr / so weit anders beschaffen / als der Bönken Glauben vñnd wandel / vbertraffe alles / damit was die Wort nit vermochten / die Werck zu erkennen geben / derowegen die Japoneser / so von Natur kunstreich vñnd verständig / nit betrogen worden / in dem sie vermeinten / was Xaverius schlechter weiß fürgehalten / dasselbige der warheit gleichförmig sey / Auß den Klöstern kamen vil Bönken vñnd Bönkinnen zusammen / deßgleichen ein grosse anzahl vom Adel / aber des gemeinen Volcks / ein vberaus große menig / immerdar war das Haus / von allerley Sorten vñnd Ständen der Menschen angefüllt / haben auch offermals die Zuhörer / vñnd so darein begert / nit platz haben mögen. Der Fragen waren so vil vñnd manigfältig / daß letztlich / wie die Dunkelheit vñnd Finsternuß der Irthumben vertriben / vñnd das Liecht der Warheit angefangen zuseheinen / nit wenig der Japoneser auß den Reden vñnd Worten Francisci gespürt vñnd gesehen / daß der Böken Lehr vñnd Aberglaub / eytel vñnd falsch / hergegen aber die Göttliche / warhafftig vñnd beständig. Seind auch nit weniger geflissen gewesen / die wahre Religion wol zu examinieren / als dieselbige anzunehmen. Nach dem sie nun etliche Tag mit fragen / disputieren / vñnd antworten zugebracht / haben ihre vil den Christlichen Glauben angenommen / fürnehmlichen aber / vñnd am ersten / vor allen andern /

andern/diejenige so sich Francisco in Predigen vnd disputieren am meisten hartneckiger weiß wider setz / in dem Gott ihy halstärzigkeit vnd verstockte Herzen gemiltert vnd erweichet gleichwol diser erste herrliche Sig mit der Kunst oder geschicklichkeit / sondern der Gedult zugeschriben gewesen.

Dann als Fernandus / Francisci Mitgesell auff freyer Gassen dem Volck geprediget / vnd ein Japoniser ohne alles gefahr im fürüber gehen der Predig zulosete / tringet er auß hoch- vnd vbermut durchs Volck / vnd speyert ihme seinen gesambleten Gaizer im Maul / ins Fernandi Angesicht / welche zugefügte schmach vnd vnehr / er mit so gedultigem Gemüt gelitten vnd vbertragen / daß durch auß kein anzeigen des vnwillens an ihme gespürt worden / sondern säubert mit einem Faxelet sein Angesicht / vnd vollendet sein angefangne Predig / welche wunder seltsame Gedult einem auß den Zuhörernach vollendter Predig fast zu Herzen gangen / vnd gänzlich darfür gehalten / daß von so gewaltigen tugent samen Männern kein andere / als ein heilige Religion könde fürgetragen werden. Verfügt sich also zu Francisco in sein Wohnung / würdet im Christlichen Glauben vnderwisen / vnd der erste auß den Japonisern getaufft / welchem Exempel nachmals auch etliche andere nachgefolget / vnder disen ist einer mit Namen Laurentius Luscius / mit so großem Göttlichen Licht in seinem Herzen erleuchtet worden / daß er die Welt verlassen / vnd sich ganz vñ gar mit großem nutzen vnd gewinn des Japonesischen Königreichs Gott ergeben vnd auffgeopfert / Seytemalen er von Xauerio in die Societet auffgenommen / vnd hernacher ein gewaltiger Prediger worden / auch gar vil seiner Landtsleut zum Christlichen Glauben bekehrt hat. Nachmals werden vil ehrliche Leut getaufft / welche als Francisci beste Freundt sich dermassen beflissen / ihme zu dienen / vñ wilffähig zu erzeigen / daß sie sich selbst niemalen mit freunds

lichen

lichem anerbieten ersättigen möchten / daher erfolget / wann  
Franciscus sie von der Japoniser Secten vnd Aberglauben  
gefragt / daß sie ihme alles entdecket / auch mehr außgesagt vñ  
bekandt haben / dann er zu wissen begert.

## Das acht Capitel.

Xaverius außkundschaftet der Japoniser  
Secten. / vñnd bekehret ihrer gar  
vil.

**A**ls diesem allem so sich verlauffen / hat Franciscus vil  
besser / dann zuuor / der Japonier Religion vnd Lehr er-  
kundiget / daß nemblich in ganz Japon / bey Manns vñ  
Weibs Personen in allen neuerley Secten zu finden gewes-  
sen / vñd jeder frey gestanden / eine seines gefallens anzunehmen /  
begabe sich also / daß offtermals in einem Haus so vil Sorten  
der Secten gefunden werden / wie vil Personen bey einander  
wohnen / welche immerdar mit einander zankten / vñd ein jeder  
sein Sect / den andern begere fürzuziehen / deren Secten aber  
halte keine etwas von Erschaffung der Welt / oder der See-  
len / nemblichen darumben / dieweils einhelliglich dar für hal-  
ten / daß diese sachen nit erschaffen / vñd keinen anfang oder er-  
schöpffer haben. Gleichfals seyen all diser meinung / daß nach  
ditem Leben / zwey örter seyn werden für die Seelen / eine der  
Verdampften / die andern der Seligen / wie aber die wohnung  
der seligen Seelen beschaffen / durch welches gewalt die See-  
len in die Hölle verstoffen werden / lehre man nichts daruon /  
sondern singen allein etliche erdichte Fabeln oder Liedlein /  
von den Stifffern oder Anfängern ihres Aberglaubens / vn-  
der welchen Xaca vñd Amida die fürnembste seyen / welche für-  
andere gar schwere vñnd langwüringe Pein freywillig haben  
außgestanden. Deren Secten etliche dreyhundert / etliche aber

fünffhundert Haupt Articul in sich begriffen / Neben demen  
 aber bekennens einträchtiglich / daß nur fünff Articul zur  
 Nöthigkeit notwendig seyen / in welchen verboten würdet / daß  
 man keinen Menschen tödten / kein ombgebrachtes Vieh  
 essen nit stehlen / nit ehebrechen / oder liegen / vnd keinen Wein  
 trincken solle. Die Vongsen aber / Manns- vnd Weibs Perso-  
 nen haben versprochen / wann einer mit Burgerlichen sachen  
 vnd geschäften verhindert / solche Gefas obertretten vnd  
 halten könde / daß sie für das Volk solten Buß thun / jedoch  
 mit diesem beding / daß man inen wohnungen / jährliches einkom-  
 men / vñ andere Leibs vnderhaltung geben / vñ gebärende  
 erzaigen solle. Dahero die fürnemmen auß dem Volk / vnd  
 vom Adel / damit sie desto freyer möchten sündigen / in  
 sich  
 gern gern eingewilliget / vnd ihnen alles / was sie nur begehr-  
 auff  
 auff's fleißigist mitgetheilt / in hoffnung / wann die Vongsen für  
 sie bitten / daß ohne allen zweifel sie der höllischen Pein sollen  
 entlassen / vnd daruon gefreyt werden. Letztlich seye den Vong-  
 sen zu gelassen / von jederman Almosen zu erfordern vnd an-  
 zunehmen / aber keine zu geben.

Wie nun Xauerius diese vnd andere dergleichen sachen er-  
 fahren / vnd in kundtschafft gebracht / hat er die Japoner mit  
 ihren eignen Sagen / als Waffen zu bestreiten / vnd den  
 massen mit den Vongsen vor dem volck stark zu conuertiren  
 angefangen / daß er ihr vermeintes fürgeben / mit gewissen be-  
 weisungen vnd vnwidertreiblichen schlusreden / widerlegt  
 fürnehmlich aber bewise er / daß durch der Vongsen Fürten  
 niemandts auß den höllischen Peinen könde erlediget wer-  
 den. Seytemalen sie selbst die Gefas / welche sie für andere  
 zu halten versprochen / gar nit hielten. Dann kundtbar / daß  
 die Vongsen / weilen die strenge weiß bey ihnen nachgelassen  
 Wein trincken / heimlich Fleisch essen / öffentlich ohne alle  
 schew liegen / vnd ehebrechen. Derowegen wie der Vongsen be-  
 erü

träglichkeit an Tag kommen / vnd bekandt gemacht worden /  
würdet das gemeine Volk vonwütsch / vñ beklagt sich hefftig  
dass sie durch der Bonzen arglistigkeit fälschlich betrogen / vñ  
irer Güter bößlich feyn beraubt worden / vnd lestlich die Bon-  
zen selbst die Warheit bekennen müssen / wann sie sich solcher  
vnd dergleichen geschwinder betrüglichkeit nit gebraucheten /  
dass sie vor hunger sterben müssen / haben also die Bonzen des-  
halb nit allein einen grossen nachtheil an ihrer Leiblichen  
vnderhaltung erlitten / sondern seindt auch öffentlich zu spott  
vnd schanden worden.

Derowegen als Xaverius theils auß der Japoniser / so sei-  
ne gute Freund waren / vñ theils auß iren antiquiteten ver-  
nommen / dass Kaca vnd Amida zwey tausent Jar alt worden /  
Kaca aber vor achtzig tausent Jaren geboren / vnd vil andere  
dergleichen sachen / welche würdiger zu verlachen / als auff-  
zuzeichnen / hat er alsbald angefangen / dise erdichte Fabeln zu  
vernichten / vñ zu erweisen / dass dise nit Menschen oder  
Götter / sondern ein betrügliches teuflisches Gespenst gewe-  
sen : Dardurch die Bonzen / Schwarzkünstler / vnd ande-  
res gleichens widersacher des Göttlichen Gesages gänz-  
lich überwunden / vnd das Maul verstopft / die Christen aber  
darab erfrewet / vnd im angenommen Christlichen Glauben  
vnd guten vorhaben gestärckt worden.

Die Unglaubige Haiden aber so gegenwertig / wie sie irer  
Lehrmeister grobe Irthumben gesehen / sampt dero vnbestän-  
digkeit in der Lehr wahrgenommen / haben sie sich allgemach  
zum Christlichen Glauben begeben. Derowegen die Bon-  
zen größlich vber sie erzürnet / vnd angefangen hefftig zu be-  
klagen / dass sie der Japoniser Religion verliessen / hergegen  
antworteten sie / dass das Göttliche Gesag / der vernunft ge-  
mäßer / auch nach irer eignen bekantnuß / noch die einreden wi-  
der der Japoniser Gesag / nit nichten vñ stossen könden / hier-  
auff

auff

auff die Bonzen abermalen die authoritet vnd das große ansehen der Chineser Francisco fürgeworffen / von welchen die Japonese ihr Religion vnd Glaubens bekenntniß empfangen / daß gewißlich die Japonese ihr Religion vnd Cerimonien nimmermehr verändern wurden / wann nit zuvor die Chineser ein andere Religion angenommen: Solle also Franciscus dorthin ziehen / vñ das Euangelium predigen / auch die Chinesern Christi Joch auffladen / wann solches geschehen alsdann werde das ganze Königreich Japon den Christlichen Glauben gutwillig annehmen. Dises fürgeben aber der Bonzen möchte durch auß Francisci vorhaben nit verhindern / welches er nichts desto weniger fortzusehen sich beflisse.

Die Japonese zwar / welche von Sonnen / Mond / Sternen des Himmels lauff / der Erden / dem Meer / den Seelen / vnd anderer Creaturen Würckungen gar kein wissenschaft hatten / wisseten keinen Erschaffer oder Herrn der Welt. Weilten aber Franciscus klärlich anzeigte vnd erweise / daß ein Erschaffer aller Creaturen / insonderheit aber der Seelen / Gott seye / verwunderten sie sich großlich / wie ein solcher Anfänger / vnd Erschaffer aller Geschöpff / nit nur den Japonesen / sondern auch den Chinesern / von welchen sie doch ihr Religion empfangen / so gar verborgen vnd unbekande habe seyn mögen. Letzens hat die verwunderung disen glücklich außgang genommen / daß die Japonese nit weniger Kauarium vnd die Christliche Religion in grossen Ehren hielten / als die Bonzen vnd der Japonese Secten verachteten.

Hat also Kauarius mit seinem disputieren vnd conuertieren dermassen die Bonzen vnder einander zerritet vnd verwirret / daß welche vor Francisci ankunfft immerdar mit einander von ihrer Secten Gefäßen zanketen / an jeso vom zanketen abliessen / vnd allzumalen von einigem Gefas Götzen redeten / auch ihre vil mancherley sachen Franciscum fragten  
nemlich

nemblich ob nur ein Anfang sey des guten / vnd des bösen / als er ihnen geantwortet / Ja / vñ zwar diser anfang seye das höchste Gut. Fragten sie weiter / wann Gott gut ist / warumben er die Teufel / als Hauptfeinde des menschlichen Geschlechts / vnd so hoch schädliche sachen habe erschaffen? Auff solches antwortet ihnen Xaverius / die Teufel seyen zwar von Gott / als gute Creaturen erschaffen / aber auß ihrer eignen Schuld vñ bößheit / böß worden / wie sie dann darumben mit der ewigwehrenden höllischen Pein gestrafft worden. Weiter haben sie gefragt / warumben Gott verhenge vnd zulasse / daß die Menschen / so zu seinem Dienst erschaffen / von den Teufeln betrogen werden? Ja die Herzen der Menschen nit mehr genaigter seyen zun Tugenden / als zu Vntugenden vnd Lastern? Hierauff antwortet vnd lehret Franciscus abermalen / der Mensch sey von Natur frey erschaffen / habe auch gegenwertigen Göttlichen beystandt zustreitten vñ zu überwinden / wañ er sich nur desselben wölle gebrauchen / so seye gleich als das menschliche Geschlecht / welches anfangs zur Tugend vnd Erbarkeit erschaffen / durch das verbrechen der Eltern / vnd böse education oder zucht verderbt worden: Als baldt schritten sie vom Fall des menschlichen Geschlechts zur gestrenge Gottes / vñ fragen: Warumben er doch die Hölle / als das größte vbel habe gemacht? Vñnd gegen den Verdampften / so in alle Ewigkeit in der Hölle bleiben müssen / niemalen zum mitleiden oder Barmherzigkeit bewogt werde? Hergegen antwortet Franciscus ihnen / daß die Herrlichkeit vnd Mayestät Gottes so groß / auch seine verdienst / genaden vnd wolthaten / die er dem menschlichen Geschlecht / ja einem jeden Menschen insonderheit mitgetheilt / so vbermächtig vñ vnaussprechlich / daß kein so schwere Straf vñnd Pein zu erdencken / welche ein Mensch / der Gott / als das höchste Gut / vñehrt vñnd belaidiget / wegen seiner so grossen vbertrettung /

mit verwürckt/ vnd zu leiden verschuldt habe: Jedoch seye die Genad vnd Barmherzigkeit so groß/ daß sie allezeit vnder verdienten Pein oder Strafe etwas nachlasse/ vnd dises zwar/ wie auch anders mehr/ hörten sie mit großem wolgefallen/ also/ daß sie samentlich wol zufriden vnd begnügert waren.

Fürnemblich aber ging ihnen zu Herzen/ vnd kondtens nit verstehen/ daß Gott eintweders gütig oder gerecht wäre/ welcher aller Länder vnd Königreich eingedenck/ allein der Japanesischen Landtschafft vergessen heite/ vnd vor Francisca Anfunfft/ sich inen niemalen zu erkennen geben: Gewislich wann er alle die jenige so den unbekanten Gott nit geehrt/ in die höllische Pein verstofften/ vnd ihre Voreltern/ als des himmlischen liechts beraubt/ gleichfals hab in die Höll lassen kommen/ geschehe inē vngütlich/ vñ seyen an irer Seelen heyl verfürst worden. Auff solches fahet Franciscus an zu berweisen vñ darzuehnen/ daß vnder andern Sazungen/ das Göttliche Befehl/ das aller älteste seye/ seytemalen die Japonesser/ che sie jr Befehl von den Chinesern empfangen/ auß dem Licht der vernunft wol gewußt/ daß vnrecht vnd nit erlaubt ist/ einen Menschen vmbzubringen/ stehlen/ Gottslästern/ vnd andere dergleichen Lasten begehen/ welche das Göttliche Befehl verbeut. Derowegē so dergleichen schweren Sünden begangen/ werden in irem gewissen/ als zu einer Strafe hart gepeinigt/ welches auch an einem Menschen/ der gleichwol in Wildnussen vnd Einöden/ ohne einige wissenschaft menschlicher Befehl auferzogen/ abzunemen/ dannoch des Göttlichen Befehls vom Todtschlag/ Diebstahl/ Gottslästern/ vñ andern dergleichen schweren Sünden/ mit nichten durch die vnwissenheit entschuldigen möge. Was man dan solches auch bey Barbarischen vñ Indianen vnd Landtschafften sehen möchte/ was wurde letztlich bey den Sittsamen vñ Politischen nit geschehen? Oder aber sollen nit recht vnd billich gestrafft werden/ welche das eingepflantz-

ze Göttliche Befehl vbertrrett/ solches wañs gehalten/ auch in  
Lebe darnach angeßelt hette/ gewißlich vñ vnßelbar der glantz  
des himlischen Liechts/ in iren Herzen wurde geschine haben.

Mit welcher antwort/ wie sie geschweigt worden / habens  
angefangen/ das heylsamt Joch Christi anzunehmen. Seinde  
also innerhalb zweyer Monaten fünff hundert Menschen des  
selben Orts getaufft worden/ welche den laudigen Standt ih-  
rer Kinder/ der Eltern/ irer Verwandten vñ Vorfahren heff-  
tig bewaineten/ auch sñnerdar Kaureium fragten/ ob nit noch  
mittel vnd weg verhanden/ sie von diser ewigwehrender Arm-  
seligkeit zu entledigen / welchen er auß herßlichem mitleiden/  
vñnd vbergehenden Augen/ geantwortet/ es sey kein hoffnung  
mehr vbrig/ Inen aber rathe er/ daß sie wegen des eingebrach-  
ten himlischen Liechts/ vñnd angebotner Göttlichen genaden/  
vmb so vil mehr Gott sich danckbar erzaigen/ vñ den schmer-  
zen/ welchen sie auß anderer vnwiderbringlichen schaden em-  
pfinden / durch rechte hoffnung ihrer Glückseligkeit milttern/  
vñnd auß der Noth ein Tugend machen sollen.

Nachmals fangen sie an/ andere sachen zu fragen/ vñnd be-  
gern zu wissen/ wie die Welt/ vñnd der Sonnen/ samt des Ge-  
stirns Lauff beschaffen/ woher der Cometsstern/ die Winde/ die  
Pliß vñnd Donner ihren vrsprung haben. Item / woher der  
Schnee/ Hagel vñnd die Plakregen herkomme? Wie Kaureius  
als der in Astrologia vñnd Philosophia wol erfahren/ den vrs-  
prung eröffnet vñnd angezeigt/ entsetzte sich der grobe vnuer-  
ständige Döfel / vñnd verwunderten sich größlichen ab des  
Fremdblings hohen verstandts / vñnd seiner Geschicklichkeit.  
Nach deme nun dise sachen in der Statt ruchbar worden/ ha-  
bens der Christlichen Lehr zu gleich ein grosses ansehẽ gemacht/  
daß nit nur in den öffentlichen zusammenkunften/ sondern auch  
in priuat gesprächen fast gerümbt wurde.

Vñnd dises hat zwar nit wenigern schaden den Vongen

zugefügt/ als der Christlichen Lehr wolffahrt gebracht/ in dem gar vil ihre vorige Abgötterey verlassen / vñnd war schon die gemeine sag allenthalben in der Statt / daß in kurzer zeit vil der Bönken Klöster/ weils ihre Abgötterey verließen/ vñnd auß mangel der täglichen vnderhaltung ihre Klöster allbereit abwürden/ müssen zu grundt gehen/ mit gewissen vñnd vnsehbarren zunehmen des Christlichen Glaubens. Wie fast aber die Authoritet vñnd das ansehen der Bönken abgenossen/ vñnd geschwächt worden/ kan man auß dem abnehmen/ daß keiner/ der sie zuvor in grossen Ehren gehalten / forthin mehr außforcht vñnd nothaber/ als auß freyem willen / bey ihrem Aberglauben verharret.

Ein stattlicher vom Adel zu Amanguz/ sampt seinem Gemahel/ die an Gelt vñnd Gut fast reich/ waren vber die massen Xauerio/ vñ dem heiligen Euangelio günstig/ aber beeden hat ihnen die freuentliche vñ vnbesonne vermessenheit in fünfzig alle freyheit abgeschnitten. Seytemalen sie den Bönken vil Klöster gebawt/ vñnd mit stattlichem einkommen versehen / in meinung den Abgott Amidam/ dem sie fürnehmlich grosse Ehrerzaygen/ zu versöhnen/ vñnd durch ihn die Seligkeit zu erlangen: Derowegen wolten sie den fauor vñnd freundschaft des Abgotts Amida/ welchen sie vil Jar hero/ mit so grossen vnkosten erlangt vñ zuwegen gebracht / nit gleich auf einmalen durch veränderung der Religion verachten vñnd in Windt schlagen / sonst / wanns von disem scrupel in ihrem Herken entlediget / wolten sie sich bald eines andern besonnen haben / in welchem sie ein zwysfache Thorheit begangen/ als die freuentlicher weiß irren / vñnd lieber gewolt haben in ihrem Irthumb zuuerharren/ als darvon abzuweichen. Was dise aber wegen des eyteln respects, gegen ihrem alten Aberglauben / nit haben thun wollen / damit sie dem bekandten Christlichen Glauben nachfolgen/ haben die andere hau-

fen weiß / so von dem Liecht der Wahrheit erleuchtet worden /  
 auff's fleißigst ins Werk gesetzt. Daher dann die Bosen  
 wegen des grossen spotts vnd empfangnem schaden / ganz vn-  
 wärsch worden / auß Neide vnd Zorn in ihren Predigen /  
 eben zur selben zeit wider die Christen gewlich zu wüten an-  
 gefangen / vil Gottslästerungen wider G. Ott außgestossen /  
 vnd vil vnwarheiten wider Franciscum / die sich mehr auff sie  
 selbst gerymbt / mit Schmachworten außgossen / mit ange-  
 henger betrohung / das ganz Japon / wanns den Christlichen  
 Glauben annehme / zu grundt gehen werde / aber durch ihr wü-  
 ten vnd toben / haben sie sich vilmehr als Xauerium / bey ehli-  
 chen Leuten verhasst / vnd verächtlich gemacht. Seytemalen  
 die Japoner / nit gezweifelt / das der Bosen schänden vnd  
 schmähen / allein auß neide vnd feindschafft her stiesse / daher  
 sie nit allein des Xauerij Lehr gut geheissen vnd gerümbt / son-  
 dern auch angefangen ihm allen gunst vnd guten willen zu-  
 erzaigen : Seindt also der neidigen Bosen affterreden in  
 grosses Lob / vnd sonderbaren gunst verändert worden.

Wey also beschaffnen sachen erkundiget sich Franciscus  
 fleißig / was doch die Japoner vor zeiten vom heiligen E-  
 uangelio vnd Christo / für ein wissenschaftt oder erkandnuß  
 gehabt haben / befindet also auß den Japonesischen schrifftten /  
 wie die Japoner auch selbst bekenen / das die Japoner vor  
 Francisci ankunfft / vmb den Namen Christi durch auß nichts  
 gewußt / welches Xauerium so ohne das / in außbraitung des  
 heiligen Euangelij eysrig / vnd ganz vnuerdrossen / nit an-  
 derst / als wie sich gebürt / mehr angetriben / vnd vber die mas-  
 sen erfrewet / das er wegen fort pflanzung des Christlichen  
 Glaubens / allda sey ankommen / damit wie der hall des heili-  
 gen Euangeliums in weit entlegnen Landen erschollen / auch  
 in disen eussersten Insulen gehört worden.

Nach deme nun allbereit zimlich vil vnglaubige bekehrt /

vnd in Schaffstall Christi gebracht worden/namē der Christi-  
 liche Glaub fast zu/welches Francisco zu seinem Gottseligen  
 vorhaben so wol erspriesslich gewesen/ als ihme auch ein gro-  
 ses ansehen gemachte hat. Zu Bandua ist in Japon ein fast be-  
 rühmte vnd fürtreffliche hohe Schul/ als in welcher über die  
 vier tausent Zuhörer gefunden werden/ auß diser Aca-  
 demia ist einer / so grossen ansehens vnd von jederman für  
 hochuerständig gehalten/ wunderbarer weis / zu einem  
 Christen gemacht worden. Dann vnder den Vongsen sind  
 etliche zu finden / welche dem studieren ergeben/ allein mit  
 bedencken vnd betrachten/ was für ein gelegenheit mit ih-  
 nen nach ihrem ableiben haben werde/ vnd andere dergleichen  
 sachen mehr. Dahero erfolget/das nit wenig auß ihnen/durch  
 fleissig nachsinnen/lehtlich so weit kommen/das sie darfür hie-  
 ten/ in der Japonesiser Lehr sey weder hilff noch rath zu ih-  
 ren Seelen heyl vnd wolffahrt zu finden/ seyntmalen sie bey ihm  
 selbst also beschlossen: Einmalen müsse ein Erschaffer der  
 Welt gefunden werden/von welchem in iren Büchern durch  
 auß nichts zu finden/ auch darinnen mit keinem Wort/einige  
 meldung geschehe/ wie künde dann möglich seyn/das / welche  
 ihren Erschaffer nit wissen oder erkennen/ mögen selig seyn.  
 Diueil aber andere die scham vnd forcht abhielt/hat sich  
 diser / wie gemeldet / zum Christlichen Glauben begeben vnd  
 auß grossen verlangen / die er zur Seligkeit bekommen / die  
 weltliche scham vberwunden/ vnd diser war zwar vorhabens  
 selbst ein Vong zu werden. Nach deme er aber Francisco di-  
 sputation vnd Lehr / auch ihre Irthumben verstanden  
 hat er mit schamhafftigem Gemüt bekennet / das sein  
 Schöpffer vnd Erschaffer der gansen Welt / welchen die  
 Christliche Lehr fürhallet/ für einen wahren GOTT / zu ehren  
 seye. Hat sich also bekehrt/ vnd ist ein Christ worden. Welches  
 wie es die Vongsen sehr verdrossen/ also hats hergezogen die neue  
 Chris

Christen fast erfrewt. Dann weil diser in seinem Vatterland/  
wegen seiner grossen geschicklichkeit vnd hohen verstandts / in  
grossen ansehen/nuset sein Authoretet bey beyden Partheyen  
gar vil / in deme er durch sein herrliches Exempel / auch andere  
angereicht / vñ also der Christlich Glaub angefangen an wür-  
digkeit vnd anzahl zu zunehmen. Durch welches Exempel a-  
ber der Exfer bey den wahren Christen dermassen gewachsen  
vnd zugenommen / das ein jeder auß ihnen ganz vnerschro-  
cken mit den Vnglaubigen / von Glaubens sachen dörfte  
disputieren, vnd sie gleichsam als oberwundne mit Bänden  
zum heiligen Tausf fähreten / auch einer dem andern iren auß-  
gestandnen Streit / vnd erlangten Sig erzehleten. Ab welcher  
Franciscus in seinem Hersen ein solche freud empfangen / das  
er aller seiner angewendten arbeit / vnd außgestandner mühs-  
ligkeit vergessen / vnd nit empfunden. Hat also der Christliche  
Glaub zu Amanguz vber die massen fast zugenommen / (sey-  
temalen in einem Jar drey tausent Menschen sich haben tauf-  
sen lassen)hero andacht sich mit ihrer grossen anzahl vergli-  
chen / welche vor disem ihr gewisse Gebett täglich zu dem End  
aufgerechnet vnd getheilt / damit ein jeder den Anfänger sei-  
ner S. ten immerdar mit Namen anruffete; Haben nach-  
mals / wie der Aberglaub in einen rechten vnd wahren Glau-  
ben verändert worden / eben disen fleisch gemehrt. Dann wann  
vnsrer lieben Frawen Rosenkrans betteten / vnd zu einem jo-  
den kleinen Bernlein ein Ave Maria sprachen / ruffeten sie  
immerdar an die heylsamen Namen Iesus vñ Maria /  
bestiffen sich auch (so vil sich gezimet) in allem irem thun vnd  
lassen / dem Leben vnd Wandel Francisci gleichförmig zu er-  
zeigen.

Die newen Christen aber zu Amanguz habē in der andacht  
vnd Christlichem Glauben durch Xaverij Lehr vñ vnderwei-  
sung so fast zugenommen / das nach seinem verzaissen / wegen der  
König vn menschliches wütē / ohn einige Lehrcmeister vñ vorste-  
her

her 25. Jahr mitten vnder den Heyden vnnnd Unglaubigen bey dem Christlichen Glauben verharret / vnd also ihnen selbst Lehremeister vnd Vorsicher worden.

Das neunte Capitel.

Wie Franciscus vom König beruffen / gen Bungo kommen / vnnnd mit was grossen Ehren er allda von den Portugesern empfangen worden.

**F**ruerij authoritet, wie auch sein Heiligkeit war allbereit in Japon in solchem ansehen / daß schier alle menschliche Ehr vnnnd hochheit vbertraffe / dann die Japoner selbst verehreten ihn schier als einen Göttlichen Menschen. So war auch Francisci Heiligkeit in den weit entlegne Landtschafften erschollen / vnd schier in ganz Japon sein Nam / vnd vilfältige Wunderthaten allenthalben bekandt. In deme er nun alles / wie in vorgehendem Capitel gemeldet / auff's fleißigst verrichtete / empfahet er vom König auß Bungo ein gar freundliches Sendschreiben / neben anerbietung aller Willfährigkeit. Nach deme der Portugeser Schiff in seinem Land an Port glücklich ankommen / hab er von seinen fürtrefflichen Tugenden vil sagen hören / daß er ein anmutung bekommen von etlichen gewissen sachen vertrewlich mit jme zu conuersieren, vnd zu reden. Derohalben wölle er vnbeschwert auff's baldest sich bey ihme in der Person einstellen / vnd eben zur selben zeit beruffete auch Odoardus Gama, ein Obrister vber der Portugeser Schiff / Franciscum durch ein Sendschreiben gen Bungo / so hundert vnd achzig welscher Meilen von Amanguz gelegen / zukommen. Derowegen wie Xauerius ihme ein newe hoffnung geschöpffet / zu beeder seits etwas fruchtbarliches außzurichten / vnnnd einen nutzen zuschaffen / verord-

net er Cosmum Turrianum/ vnd Joannem Fernandum / als  
 Geistliche Väter vber die newe Christen/ vnd rüstet sich gar  
 vnuerdrossen/ zur newen Reys. Nimt also von stundan zween  
 oder drey newe Christen/ als Gefehrten mit sich auff den weg/  
 vnd wie er schier hundert / fünff vnd sibensig Meilen zu Fuß  
 gangen/ vernimbt Sama der Obriste Schiffherr/ daß er we-  
 gen des weiten Wegs ganz müd vnd krafftlos herzu nahete/  
 schickte ihme derowegen eylends etliche Portugeser mit Ros-  
 sen entgegen/ welche/ wie sie bey tausent Schritt lang geraiset/  
 treffens Franciscum vnder wegen an/ sampt den newen Chri-  
 sten/ die er als Gefehrten/ von Amanguz mit sich genommen.  
 Dise waren von ihren Eltern edle vnd stattliche Jüngling/ a-  
 ber wegen des Christlichen Glaubens vom König zu Aman-  
 guz aller ihrer Güter beraubt: Vnd folgten Xaverio mit  
 dem vorhaben nach/ daß sie zu Goa studieren möchten / son-  
 sten waren sie stattlich bekleidet/ vnd ritten/ weils Xaverius al-  
 so befolhen/ auf schönen Pferdten/ er aber folgete zu Fuß inen  
 nach/ mit seinem Bündtel vnd Geistlichen sachen/ die darinnen  
 waren/ so groß war ihm die Lieb zur Demut/ vnd allem Creuz  
 vnd Leiden/ welches Spectacul den Portugesern nit mehr zur  
 erbärmuß vnd mitleiden/ als grosser verwunderung bewögt/  
 daß ein solcher gewaltiger Mann sich selbst so fast sollte demü-  
 tigen vnd bemühen / führen also ihme von stund an ein Pferd  
 zu/ vnd nemmen den Bündtel zu sich/ Franciscus aber mochte  
 zum reytten keines wegs beredt werden. Derowegen beglai-  
 tet ihn die Portugeser gleichwol wider seinen willen/ bis in die  
 Statt zu Fuß. Dise That hat den newen Christen ein liebli-  
 ches vnd heylwertiges Spectacul fůrgestellt/ in deme sie sich  
 ab der Christen bescheidenheit vñ freundtlichkeit größlich ver-  
 wunderten. Auff solche weis seindt sie an Port zu Bungo an-  
 kommen/ welchen die Inwohner nach dem Fluß Finges nen-  
 nen.

Bungo ist ein Königlische Statt / auff der andern seitten der Japonischen Inseln gelegen / welche Ximus genant wirdet / wie oben gemelt worden. Der König zu Bungo war noch ein Jüngling / aber mit seinem hohen verstandt vnd geschicklichkeit vbertraffe er sein alter. Zur selben zeit regiert er nur zu Bungo vnder den Japonischen Königen / an fürsichtigkeit vñ reichthumben der gewaltigste. Die Portugeser liebte er mehr als kein anderer / seyt malen er auß lieb vnd freundschaft / gegen den Portugesern / vor etlich Jaren an Portugesischen König vñ Obristen in India ein Sendtschreiben / sampt statlicher verehning abgesandt. So bald er nun in kundtschaft kommen / das Xauerius mit der Portugeser schiff ankömme / seind von stundan die Portugeser mit grossen freuden vñ frolocken jm entgegen gangen / vñ ein jeder den andern gang freundlich empfangen / ist auch die freud bey jnen so groß worden / das sie alles Geschütz (deren ein vñnd zwainzig waren) zum vierten mal Francisco zu ehren / haben los gebrannt / auß welchem nachmals der aufgang zu erkennen geben / das solches nit mehr auß vbermässigem fauor, oder gunst der Menschen / als Göttlichen geheimen rath geschehen. Das vber auß grosse vnd stürcke prastlen vnd krachen der Büchsen / deren vil los gebrant / vnd gehört worden / hat den Japonesern ein andeutung geben / als seye auff dem Meer ein vnfrid entstanden. Derowegē der König / welcher in der Statt nit fern von dem Ufer oder einfahrt gewohnet / fast sorgfältig gewesen / vermeinent die Portugeser scharmügelten mit den Meerraubern / schickt also eylends einen auß des Königs Guardi zum Obristen Schiffherrn / zu fragen / was doch für gangen oder geschē seye / damit er nach beschaffenheit der sachen / vnd gelegenheit der zeit / hilff vnd beystand / wider die Feind erzeigen möchte. Welchem Gama / wie er dem König fleißig gedanckt / der sachen beschaffenheit in Wahrheit angezeigt: Bey den Portugesern sey alles fridlich vnd

vnd voller fremden. Franciscus Xaverius der H. Man̄/wel-  
 che der König in Portugal für ehwürdig halte/sey allhie an-  
 kommen/ vñ von den Portugesern der gebür nach/ mit höchster  
 Liebe/vnd allerley fremdenzeichen empfangen worden. Ab wel-  
 che der König zu Bungo sich entseset/vñ gleichsam mit glau-  
 ben wöllen/das die Portugeser einen so armen Bettler/der we-  
 gen seiner höchsten Armut vñ schlechtesten Kleidern ganz ver-  
 ächtlich/ein so ungewöhnliche Ehr/erzeigt haben sollen. Dann  
 weil die Bongen gefürchtet/das Franciscus wegen seiner weit-  
 berühmten Heiligkeit/wan er zu Bungo ankommen/nit eben-  
 mässig wie zu Amanguz geschehen/den Abgöttische Bongen  
 jr autoritet vnd ansehen schmälerte/haben sie in bey dem Kö-  
 nig vnd gemeinen Volck/ober die massen mit schmachworten  
 vnd falschen auflagen angefangen zu verunglimpfen. Derow-  
 wegen der Königliche Abgesandte sich deshalben entseset/vñ  
 ein gute weil darab verwundert/wie er aber hernach des Xa-  
 uerij ansichtig worden/auf welches angesicht/auch in schlech-  
 ter Kleidung sein Würdigkeit vnd heiligkeit schin/hat er als-  
 bald der Bongen betrug gespürt. Derowegen verfügt er sich  
 ganz beherst wider in die Statt/vnnd zeigt dem König an/  
 was er gesehen vnd die Portugeser jme zur antwort geben ha-  
 ben mit angehengtem Zusatz/die Portugeser seyen ab der an-  
 kunfft Xaverij nit anderst erfrewt worden/als wann jnen ein  
 Schiff voller Goldt vnd Silber wäre glücklich ankommen.  
 Derowegen habe er keine zweifel/das lauter erdichte vnwar-  
 heiten seyn werden/was die Bongen von Francisco Xaverio  
 aufgieffen/als welche jme wegen seiner fürtrefflichen Tugenda-  
 den abhold vnnd mißgünstig seyen. Des Francisci Angesicht  
 aber seye ganz ehwürdig/vnnd zwar dermassen/das wer ihn  
 nur ansicht/denselben alsbald lieben müsse/vnd in Ehren hale-  
 ten: Ab welchem sich der König verwunderte/vnnd gespro-  
 chen: Billich dann erzeigen ihme die Portugeser so grosse  
 Ehr/vnd du selbst verwunderst dich nit vnbillich.

Franciscus würdet ganz herrlich von den Portugesern ins Königs Hof beglaitet.

**I**n stund anfertiget der König einen Jüngling / der sein Verwandter / mit ganz freundlichem vnd ehrenbietigem Sendschreiben an Xauerium ab / fast bittent / er wolle folgenden Tags vnbeschwert zu ihme kommen / beneben ihme seines grossen eysers wegen / die Christliche Religion zu erkennen geben. Ist also der Königlich Jüngling mit dreysig edlen Knaben / vnd ihrem Hofmeister zu den Portugesern kommen: Welcher / wie er Franciscum gleichwol in schlechten Kleidern / aber seiner lieblichen gestalt nach ganz Ehrwürdig / vnd die grosse Ehr / so ihme die Portugeser erzeigten / gesehen / hat er sich darab entsetzt. Derowegen wie er des Königs sendschreiben Francisco hat vberantwortet / sahe er im widerkehren seinen Hofmeister an / sprechent: Gewislich muß der Gott dieses Volcks vberaus fürtrefflich / vnd seine anschlag vns gar verborgen vnd vnbekandt seyn / Seytemal er einem so schlechten Menschen der Portugeser statliche Schiffart vnderthänig macht / vnd mit so gewaltigem krachen der loß gebrandten Büchsen / zu verstehen geben wollen / wie lieb vnd ehrwürdig den Göttern seye die waar der Armut / welche gemeinlich für so schlecht / ja von allen Menschen verachtet / vnd gar verworfen würdet. Folgenden Tags / als Gama der Obriste schiffherr mit den andern Portugesischen Kriegsheuten sich berathschlaget / hat er mit einhelliger einwilligung beschlossen / es werde der Christenheit sehr nusslich seyn / wann Francisci erste Anrede mit dem heydnischen König / durch ein wol angeordnete sollennitet vnd Herrlichkeit / so vil immer möglich / ein ernstliches vñ rechtgeschaffnes ansehen hette / theils dardurch

den verleumdungen vnd schmachreden der Vongken zu be-  
 gegnen / darmit die verkündigung des H. Euangelij nichts  
 verhinderte / theils auch auff das die authoritet vnd das stat-  
 liche ansehen Francisci / der hoffärtigen Vongken pracht / so  
 durch lauter falsche vnd erlogne Practicken bey den Menschē  
 bekommen / gang vnd gar zu nichten machte. Dann wer wol-  
 te zweiffeln / das Franciscus nit eben in so grosser reputation  
 bey den Japonensern seyn werde / als wie er von den Portuge-  
 sern für groß gehalten würdet ? Aber in deme die Kaufleute  
 einhelliglich ihrem Obristen Schiffhern beystielen / ist Fran-  
 ciscus allein / als der alle zeitliche Ehr verachtete / vnd sich der  
 Euangelischen Einfalt steiff beflisse / einer andern meinung  
 gewesen: Jedoch haben die wichtige vrsachen / vnd einhellige  
 consens der Portugeser / so vil bey jme vermöchte / das er lech-  
 lich seinen willen auch darein geben. Derowegen legt alsbald  
 ein jeder Portugeser seine köstliche Kleyder an / vnd verfügen  
 sich mit Xaverio in die Königliche Statt in grosser solenni-  
 tet vnd denckwürdiger Herzlichkeit. Sie wurden in kleinen  
 Schiffein geführt / mit außgespandten taffenden Segeln / vñ  
 herrlichen Creussfändlein geziert / darinnen sich auch die Po-  
 saunen / Zinggen / vnd andere Instrument ganz lieblich zu vn-  
 derschiedlichen malen hören liessen / lauffen also zu disem new-  
 en vnd vngewöhnlichen Spectacul vil Leut zusammen / die ge-  
 statt am Meer / daran sie außsteigen müsten / waren allenthal-  
 ben mit Zusehern dermassen hauffächtig angefüllt / das die  
 Königische Soldaten mit gewalt musten platz machen / damit  
 die Portugeser möchten außsteigen. Nach solchem ist alsbald  
 einer auß den fürnembsten Herren / von dem König abgesand /  
 mit einer wol gezierten Sänfften / zugegen gewesen / darinnen  
 Xaverium für den König zu führen. Nach dem er aber dem  
 König ganz freundlich danck gesagt / hat er sich solcher ho-  
 hen Ehren nit gebrauchen wollen / sondern ist zu Fuß / bis in

des Königs Pallast gangen/welchen gar vil Japonische vom Adel stattlich beglaitet haben. Vnder welchen die Portugeser die andern weit vbertroffen dann irer an der zahl dreyßig/alle mit köstlichen Kleidern vnd gulden Ketten/auffs schönst geziert gewesen/ deren ein jeder seinen Diener/ so ihme auff den Dienst gewartet/vnd zierlich bekleidet/nachgefolgt/bey sich gehabt: Franciscus auch selbst/weil sie ihn darzu gleichsam mit gewalt angehalten/sich mit frembden Leibs Kleidern etwas ansehnlichers geziert/aber in meinung seine schlechte Kleider alsbald widerumben anzulegen. Wie nun Franciscus mit einem langen Rock herrlich bekleidet/legt er einen purpurfarbenen Rock darüber an/sampt einer Priesterlichen grün sameten Stoll/mit schönen Passamenporten vnd gulden Francken geziert/an seinem Hals biß auff die Knye herab hangent/insmassen die Priesterchaft damalen zu gebrauch pflegte. Des jme her ging der Obriste Schiffherr/als sein Hofmeister mit einem Stab in der Handt/vnd gleich auff Franciscum fünf außersleßne Jüngling/als seine Dienstjungen/deren einer in einem seyden Säcklein das Brevier, der ander sameten Wandtoffel/der dritte einen Stab von Bengalensischem Winsen oder Köhnen/mit einer schönen guldenen Handhaben/der vierte ein Priester Barett/lestlich der fünffte Mariæ der Mutter Gottesgebärerin Bildnuß/vnder einer rothen damastenen Decken. Nachmals folgeten die andern Portugeser außs zierlichste/in vier vnderschiedliche theil abgetheilt. Dese inuention haben die Portugeser erdacht/vnd ins werck gesetzt/mit daß solche mit Kauerij guthelissen geschehen wäre/sondern weil ers nit fürkommen mögen/zulassen müssen. Mit solcher Herrlichkeit seind sie durch neun fürnehmste Gassen der Stadt in den Königlichen Pallast kommen/mit so grossem zulauff vnd verlangen der Burger/dise ankunfft zu sehen/daß auch alle Dächer ob den Häusern/mit Inwohnern angefüllt gewesen.

## Das eylffte Capitel.

Der König zu Bungo empfahet Franciscum  
ganz herrlich/wider der Bosen willen.

**D**ennach nun Franciscus in Königlichen Pallast  
kommen/ findet er gleich im Vorhof oder eingang 600  
wol gerüster Soldaten/ bald darauff begegneten ime  
in einem weiten Vorhof gar vil Soldaten auß des Königs  
Guardi/ allda die fünff junge Portugeser/ wie gemeldet/ nach  
erzeigter Keuerens/ ein jeder Xaverio mit grosser Ehrerbie-  
tung darbeut/ was er getragen. Auß welchem Spectacul die  
Japoneser/ so gegenwertig waren/ sich so fast verwundert ha-  
ben/ daß sie öffentlich anfangen ganz zornig zu sprechen: Die  
Bosen gehen an jehodahin an liechten Galgen/ vnnnd sollen  
sich die keinnüßigste Leut forthin nit mehr blicken lassen. Diser  
Xaverius aber ist nit mit nichten ein solcher/ wie er bey vns/ vnnnd  
dem König angeben wordē/ sondern fürwar ein Mann gleich-  
sam von Gott gesandt/ welcher der feindseligen mißgönnner  
böse nachreden solte zu nichten machen. Des Königs Pala-  
last war voller stattlicher Edelleut/ daselbsten ein sibenzähri-  
ger Knab/ aber wie leichtlich abzunemen gewesen/ eines guten  
verstandes/ welchen sein alter Vatter bey der Handt geführet/  
Xaverio entgegen gangen/ vnnnd ihn nach gewonheit des  
Landts freundlich empfangen/ sprechen: Sein ankunfft in  
Königlichen Pallast werde eben so lieb vnd angenehm seyn/ wie  
ein Plakregen zu gelegner zeit/ welcher die Früchte der Erden  
in der größten Hiß erquicket: Solle also nur frölich in Königs-  
lichen Pallast gehen/ vnd eben darfür halten/ es sey den from-  
men so wol lieb/ als den bösen verhasset/ vñ vnangenehm. Wie  
auff solches Franciscus ganz höfflich vnnnd freundlich geant-  
wortet/ spricht der Knab weiter: Dein seliger Vatter bistu/  
der auß einer andern Welt in ein frembdes Landt komest/ vnd  
keine

keine andere Waaren begerst/ als die verächeliche Armut. Vnder vnbegreiflichen Güte Gottes / welchen du ehrest/ Dein verborgne Weißheit/ welche auff ihrer Priester Armut vnd mangel ein auffsehen hat. Siehe vnserer Vongnen haben ein so grosses abschewen ab dem Spott oder vnehr der Armut / das sie auch öffentlich mit einem Eyde beschworen / den Armen so der Weg zum Himmel verlegt vnd versperret. Dahero Franciscus geantwortet/ er seye guter hoffnung/ das der gnädige Gott vnd Herr Himmels vnd der Erden/wanns einmahl die Finsternissen ihrer Irthumben verlassen/welche der Vongnen Gemüter hefftig verfinstert vnd eingenommen/ ihnen werde das Licht der Wahrheit anbieten/ auch wann das hüllische Licht auffgangen/ alsbald sie ihre böse Irthumben auch werden verlassen/vnd hindan legen.

Nach deme aber diser Knab von den aller schweristen vnd wichtigsten sachen / so vber sein Alter / zimlich lang geredt / führet er Franciscum / vnd die Portugeser in den innern Hof des Königlichen Pallasts/allda sie der Fürsten vnd grossen Herren Knaben bey einander sitzen gefunden/ welche weil sie Xauerij ansichtig worden/ stehen sie alsbald auff samentlich/vnd erzeigen ihme nach ihrer gewonheit mit nider genigten Hauptern zum dritten malen / bis auff die Erden / grosse Ehr/zween auß ihnen thäten die Red/an statt der andern. Wir wollen ihren fürtrag hierbey setzen/das jederman versicheret/ fast die Japoneser sich der zierlichkeit in iren Reden befeissen. Dein glückliche ankunfft / O heiliger Priester / würdet sehr Mayestet so angenehm seyn / wie der Mutter das freundlich anlachen ihres lieben Kindes/wanns säugen will. Seytemalen auch die Wänd/welche du siehest / ab deiner gegenwertigkeit voller Frewden/ erfordern / ja befehlen/das wir dein ankunfft in höchster frewd vnd liebe für gross halten/ vñ rühmen sollen/vnd solches zwar zu der Ehr vnd Glori dessen Gottes

von welchem du/nach gemeiner aussag/ zu Amanguz etliche wunderbarliche sachen hast außgebräitet.

Von dannen kame er gleich in einen andern sehr weitem Vorhof zu nechst bey des Königs Pallast/ darinnen wohnete Ficharondonus des Königs Bruder/sampt andern Fürsten vnd stattelichen Herren/ welcher/ wie er Franciscum gesehen/ empfahet er ihn/ wie auch die andere/ so bey ihm waren/ ganz freundlich/ vnd nach freundlichem zusprechen/bekennet er/es seye ihrer Königlichen wärden/außer dises/kein frölicher Tag nie erschienen vnd auffgangen. Seytemal der König ab der ankunfft eines so gewaltigen Manns sich weit glückseliger halte/ als wann er auß China drey vnd dreyßig Schäs (dann so vil sollen der Schäs in allem seyn) bekommen hette/ endlich wie Xaverius von Ficharondono des Königs rechten Bruder ins letzte Zimmer vñnd Königlichen Pallast geföhrt vnd begleitet worden/trift er den König selbst an/welcher stehent/seiner gegenwert erwartete. Allbereit haben die herliche Thaten Francisci/ welche ihr Königliche Wärden/von glaubwürdigen Leuten vernommen/ ein grosse verwunderung gemacht/ aber weit grösser ist die Ehrentreibung durch die Zusammenkunfft worden/ so fast hat Francisci Persönliche gegenwertigkeit/die einbildung des Königs/ wie herlich vnd groß sie immer seyn mögen/ vbereroffen. Seytemalen sein herliches ansehen/ welches ihm die Natur vñnd grawe Haar geben haben/ noch mehr zieret der Glanz seiner grossen Heiligkeit/welcher schier verursachete/das man in nicht recht möchte anschawen. Als nun der König des Xaverij ansichtig worden/ geht er jme ein wenig entgegen/ vnd empfahet in ganz ehlich vnd freundlich. Wie Franciscus vor dem König/ als gebräuchig/auf die Knye nider gefallen/vñ gebärende Ehrerzigen wollen/hat ers von stund an verhindert/vnd ihn bey der Handt auffgehbt/ bald darauff hat er für sich selbst

§

Franc

Francisco nach gewonheit des Vatterlandts/drey mal mit nider geneigtem Haupt biß auff die Erden/ehr erzeigt/vñ neben sich auf de Polster gesetzt/Nach dem sie nun einander freundlich gegrüßet vnd empfangen/schawet der König seinen Bruder Richarondonum/vnd andere Fürsten mit vnberweglichen Augen an/vnd redet mit lauter verständlicher Stim/das jeder man wol vernemmen mögen/auff mainung wie volgt.

Das wir von diesem Gott/der ein erschaffer vnd regierer Himmels vnd der Erden/möchten seine geheime anschlag erforschen vnd ergründen/was doch die vrsach seye / das er vns in so dicker finsternuß bleiben lassen / oder warumben er diesen Menschen auß einer fremden welt / einen so grossen verstand vñ weißheit mitgetheilet/seyt man in jedermeyniglichen bewußt dz alles/wz sie sagen oder lehren/ ob es schon vnserer Religion zuwider vnd entgegen/von jren/mit vernünftigen vñ beständigen proben bestätigt würdet/also/das wann man der rechten vernunft nach folget/oder nit in die aberwitz gehet/darwider nichts kan fürgebracht oder gesagt werden/hergegen sehen vnd erfahren wir / das vnserer Vonsen im fürtrag oder außlegung ihrer Religion sich so gar / wankelmützig erzeigen/auch so vngleich vnd vnbeständig seind/dz sie niemals mit einander überein stimmen/sondern jimmerdar von einer einig materi/oder sachen/einer diß/ ein anderer ein anders glaubet vnd lehret / auß welchem dann genugsamb erscheinet/ das ihre Lehr vñ Religion ein lauter verwirres vnd vngewisses wesent/auch ihr mit nichten das ewig wehrende heyl vnd wol fahrt der Seelen zuuertrauen sey.

Ab welchem des Königs öffentlichen fürtrag/ würdet ein stattlicher Vons (mit namen Faciandono) so ohne gefahr dem fürtrag bengewohnet/ vnd angehört/ fast erzürnet/ welcher dem König mit grosser kühheit/vñ ganz vnerschrocken vñ gemüth/volgender weit geantwortet: Die Religions sachen seyn

nit also beschaffen/das er/als welcher der innerlichen Lehr vn-  
 erfahzen/darvon solle etwas anordnen oder fürnehmen/dero-  
 wegen/wann er in seinem Herzen einigen scrupel oder zweifel  
 empfünde / der ihne ängstige/seye einer allbereit vor der hand/  
 der ihne künde rathen / vnd darvon entledigen. Gewislich  
 wölle er souil vermögen vnd aufrichten / das er ihne nicht als  
 ein def Scrupels/ oder der forcht / in seinem Herzen entledi-  
 ge/ sondern auch eben dasjenige/daran er zweifelte/heller vñ  
 klarer/als der Sonnenschein/ werden solle. Hierauff jeder-  
 man erkennen vñ vñtheilen solle/das nit allein der Vonsen  
 Lehr warhafft / sondern auch der vnkosten zu ihrer vnderhal-  
 tung recht vnd wol angewendet werde. Auff solches der Kö-  
 nig angefangen zulachen/vnd gesprochen: Wolan mein all-  
 wissender Doctor/lass vns einmalen deine tieffe vnd verbor-  
 gene geheimnussen/ewrer Religion anhören / wir wölle still-  
 schweigent zulosen. Vnd wie Faciandonus ganz prächtig  
 jederman anschawete/spricht er erstens:Es seye ein schwere vñ  
 bertrettung an der Vonsen heiligkeit einigen zweifel tragen/  
 weiln jederman wisse/das sie ein heiliges vñ den Göttern  
 ein gefälliges vnd angenehmes leben führen / seyt maln sie sich  
 der Keuschheit beflissen/keine frisch gefangene Fisch essen/die  
 zarte jugent fleissig vnderweisen/den sterbenden Leuten werck-  
 brieffe mittheilen / ihr Gelt im Himmel wider abzufordern/zu  
 Nachts die Götter für das Volk bitten / vñ vber diß alles  
 haben sie auch gute kundtschafft / wie auch freundschaft mit  
 der Sonnen/dem gestirn vñ himlischen Göttern/mit welche sie  
 offtermals zu nachts freundliche gespräch halten/ vnd mehr-  
 maln einand ganz lieblich vñfangē/Wie er nun solche vñ an-  
 de der gleichē thorzheit fürgebracht/sahet er an auß vbergehen-  
 de zorn/mit noch mehrern vnbescheidne wortē/dē König anzu-  
 tasten/derwegē er seine Brüdñ zum andern vñ drittemal be-  
 uolschen/

folchen / dem Bongen das stillschweigen auffzuerladen / wie nun solches geschehen / sihet der König Faciandonum den Abgöttischen Pfaffen an / sprechen: Er habe zwar an ihme genugsame vnd grosse Prob seiner Bongsianischen Heiligkeit erfahren / müsse auch bekennen / daß er wegen seiner giftigen vnd freuentlichen reden / sich also beschaffen finde / daß er mit ein öffentlichen eydtschwur bebhewrē dörffe / die Teufel haben mehr macht vnd gewalt vber Faciandonum. dann er vber die Götter. Hierauff hat diser Bong vber sein vorigen erzeigten zorn / angefangen vber laut mit grossem vbermut / vnnnd vnbedenlicher hoffart / außzuschreyen: Die zeit werde kommen / daß Faciandonus alle Menschen / die seiner nit würdig / werde verachten / dermassen / daß weder der König zu Bungo selbst / noch keiner auß den Königen bey ihme werde dörffen sitzen. Darab der König sich erzürnet / vnnnd zu gleich des Bongen stolzen hochmut verlacht / Franciscum ansehent / welcher den König gebetten / ihz Königliche Mayestet wölle ein kleine zeit gedult haben / bis dem Bongen der Zorn vergangen / schaffet also der König Faciandonum ab / mit vermelden / wañ er fort hin von Gott werde reden / solle er sich nit vor den Menschen rühmen / auch beneben seinem Zorn vnd Grimmigen nit zu vil statt geben / sondern zuuor wider zu seinem rechten verstande kommen / ehe daß er vor dem König erscheine. Dahero der Bong / wegen empfangner schmach / vor so vielen Fürstlichen Personen / auß grimmigem zorn auffgeschryen: Den König der sich solches wider der Götter Geistlichen vorsteher dörfft anmassen / solle das himlische Feuer verzehren / vnnnd lauffet zu gleich wütene vnd rasent auß dem Königlichen Pallast / nit ohne des Königs / vnd der beywesenden Fürsten sonderer vngnaden vnd grossen vnwillen.

Bald hernach / wie der König zu Tisch gesessen / ruffte er Kauerium / das Mittagmal mit ihme zuneimen / Er aber ent-  
schulte

schuldigte sich ganz freundlich / wegen der statlichen vnnnd  
 Königlichen tractation, beneben mit gebührender Ehr erzei-  
 gung / wünschet er jme von Gott dem Allmächtigen / wegen  
 der empfangnen Ehr / er wölle jme sein Götliches Liecht vnd  
 genad mittheilen / damit er jn / als ein frommer König mit H. Le-  
 ben vñ vnbeslecktem wandel ehren / vñ leztlich nach zeitlichem  
 Ableiben seiner in alle Ewigkeit genieffen möge. Endtlich wie  
 Franciscus vmb gnädige erlaubnuß angehalten / bewilliget  
 jhme solches der König / höchstens fleiß bittent / er wölle jhn  
 offtermals besuchen / in meinung die Christliche geheimnussen  
 zu erlernen / welches Xaverius gutwillig zu thun versprochen.  
 Hierauff alsbald der König mit frölichem vnd freundlichem  
 Angesicht / mit eigner Handt einen Particul auß den König-  
 lichen fürgesetzten Speisen / jme zu essen dargebotten / mit bitt  
 er wölle sie verkosten / hat er solches auß gehorsam gegen dem  
 König nit abgeschlagen; Der Obriste Schiffherr aber sampt  
 andern Portugesern / so vmb den Xaverium ringsweil ge-  
 standen / seindt einhelligklich vnnnd samentlich auff jhre Knye  
 nider gefallen / vnnnd dem König grossen danck gesagt / daß er  
 Xaverio auch wider der Vnsen willen / so grosse Ehr er-  
 zeigt hette.

### Das zwölffte Capitel.

Xaverius vnderweist den König / vnd das Volck  
 in Christlichen Geheimnussen / vnd macht zu nich-  
 ten der Vnsen hochmut.

**S**echs vnd vierzig Tag hat Franciscus in der Könige-  
 lichen Statt Bungo / mit lehren vnd vnderweisungen  
 der Inwohner im Christlichen Glauben / vnd zur woh-  
 lfabt ihrer Seelen Heyl zugebracht. Sein gröster fleiß vnnnd  
 fürsorg

fürsorg ware / den König in den Christlichen geheimnissen /  
 vnd Glaubens Articulen zu vnderweisen / Ist also die freunds-  
 schaffe vnd verrewlichkeit / zwischen dem König vnd ihme  
 so groß worden / das zur selben zeit kein Bongs für den König  
 kommen dörfen / seymaln er sich wegen der begangenen La-  
 sern hefftig geschämet / deren die Bongen anfänger vnd Leh-  
 rmeister gewesen. Derwegen mit rath Xauerij / verlasset er  
 vil Laster / schaffet auß seinem Pallast die vnzüchtige Weib-  
 personen / vnd fahet an / wider der Bongen gebot vnd verbott  
 den Armen auß mitleiden guts zuthun. Gestracks darauf gab  
 er achtung auff seine Vnderthanen / dieselbige zu reformiren  
 vnd fahet an zuerbieten die Kinder vmbzubringen / welches  
 an selben orten in völligem schwung gewesen / vnd vil andere  
 dergleichen schwere Laster vnd missthaten / allgemach ernst-  
 lich / deren die Bongen anfänger gewesen / bey höchster straff  
 zuerbieten / Xauerium als einen Himmlischen Menschen  
 welcher von den Göttern gegeben / in ehren zuhalten / bekennet  
 auch dz er sich ab jme allein verwundere: Durch sein anschawen  
 en / als in einem klaren Spiegel / alle seine begangene missthaten  
 ten / darmit die Bongen sein Seel verwüestet vñ veranreiniget  
 mit grosser geschämigkeit anschawe: Seye also weiter schrey  
 nichts mehr vbrig / als dz er gar ein Christ werde. Die beywe-  
 nung aber Francisci beym König / ware nit also beschaffen dz  
 er dem Volck einen mangel oder abgang liesse / sondern vnge-  
 achtet seiner selbs / brachte er den meisten theil des Tags zu  
 mit vnderweisen vnd predigen des gemainen Volcks.

Die Portugeser möchten kaum ein Stundt zu der Sonnen  
 nidergang vbriges haben / mit jme von Geistlichen sachen  
 zureden / vñnd folgendts des andern Tags vor der Sonnen  
 auffgang ein gute gelegenheit ire sünd zubeichten / Derwegen  
 gen Xauerius seine gute freunde / deren etliche ihne fragten  
 warumben er nächtllicher weil / so spat zu Haus käme / gar  
 hoch

hoch gebeten / sie wöllen mit dem Mitttagmal / auff ihne nicht warten / noch ihne des Tags durchauß vnder die lebendige rechnen / im fall sie anders theten / erzeigen sie ihme ein grossen vnwillen vnd mißgefallen / seytmaln seine Speisen / darmit er sich fürnehmlich erlustige / sey das heyl vnd wolthat der Seelen / habe auch kein grössere frewd / als wann er eines einigen Japoniers Seel in Schaffstall Christi bringe.

Es hat auch seinen Gottseligen eyfer / die Göttliche fürsehung nit ein wenig befördert / dann der zugang war bey ime sehr groß / nicht nur vom gemeinen Volck / sondern auch vom Adel / ja der Vonsen selbs / vnder welchen ein fürnehmer Adentlicher Vons den Christlichen Glauben angenommen / mit vberauß grossen nutzen des Christenthumbs. Sein Nam war Saynayeranus, an geschicklichkeit vnd Adentlichem herkommen ganz fürtrefflich / welcher / wie er sich mit Xaverio in ein disputat eingelassen / vnd leztlich mit wichtigen vnd vernünftigen Argumenten vberwunden worden / darzu ine das Göttliche einsprechen angewisen / hat er sich der warheit vnderworffen vnd gefangen geben. Wie er nun aller anderer sachen / außgenommen der angebotenen Göttlichen warheit vergessen / fallet er nider auf seine Knye / vnd ruffet mit aufgehobnen Händen gen Himmel / vnd weinenden Augen vberlaut / soll er erschreyen mögen : Nimb wahr Herr Jesu Christe / ein ewiger Sohn des Allmächtigen Gottes / dir ergibe vnd opfer ich mich auff ganz vnd gar / auch was ich in meinem Herzen empfinde / das bekenn ich öffentlich / allein wöllest du so du auß gnaden beruffen hast / vnd zu dir kommet / nit verstoßen.

Nachmals / wie er die grosse anzahl der Japoniser mit weinenden Augen angeschawet / hat er ferner vermeldet : Euch Mitsburger aber bitte ich außs höchst / dz mit allein jr / so gegenwertig / mir verzeyhen wöllet / sondern auch andere / die euch begeg-

begeg-

begegnet werden/vñ verzeyhung ansprechet/das ich dem ge-  
meinen Volck/ so offte vil sachen/ als wann sie wahr wären  
fürgetragen/ die ich an jeso eytel vñd vnwarhafft befinde.  
Dises Vongsen herzliche bekandnuß ist den Wicburgern sehr  
zu herzen gangen/vñd hat gar vilen vrsach geben/den Chris-  
tlichen Glauben anzunehmen.

Genugsam ist bewußt/ das Xauerius den Portuga-  
lern selbst/ bey welchen er gewohnet/ öffentlich bekennet/ er  
künde in einem Tag/ wann ers thun wolte/ mehr dann fünf-  
hundert Japoneser tauffen: Vñd dises Werck hat er bey so  
grossen eyfer/ welches kaum glaublich/ mit grösserer Zü-  
sichtigkeit/ als behendigkeit/ verrichtet/ vñd mit allem fleiß  
verhütet/ das nichts vnbehutsamer weiß geschehe/welches die  
rathgierige Vongsen zum zorn bewögen möchte. Dann das  
die Vongsen den Christlichen Scheinnüssen abhold/vñd spin-  
nen feindt/ hat lange zeit zuuor ihr grimmitzes wüten/ wider  
Xauerium/vñd seine mit verwandten zu erkennen geben. De-  
rowegen sie angefangen das volck zu bereden/ wañ sie wolten  
ewigklich verlohren werden/ das sie von Francisco ein gross  
summa Gelts begerten/wegen der veränderten Religion/dar-  
mit sie nit vergebenlich oder vmb sonst zu grundt gingen/wel-  
cher Vongsen rathschlag dahin gangen/darmit wann dem ge-  
meinen Volck die Armut des Christlichen Priesters kund-  
bar/ ihm einen grossen abbruch an seiner Heiligkeit bringen  
solte/ so verächtlich war bey den Japonesern die Armut.

Aber durchaus konte dises Lügengedicht nichts wider  
die einmalen erkandte vñd bekandte Warheit aufrichten/son-  
dern hat das verlangen zur selben ober das noch grösser ge-  
macht/wie das Fewr/wanns mit Wasser besprengt würdet.  
Haben also die Vongsen/als verlasene vñd rathgierige/ ihnen  
selbst weder rathen noch helfen könden. Weilenn dann ihre an-  
schlag keinen fortgang haben mögen/ wollen sie noch einmal

ihz eufferst versuchen. Sie waren schon allbereit / wanns mit Xaverio einmal disputiert / öffentlich zu schanden gemacht / vnd vberwunden / Also / daß sie vor ihme das Maul nit mehr dorfften auffthun / so möchten sie auch sein gut Lob mit ihren falschen auflagen / abwesent nit beschmizen / haben allbereit dem Volck die Straf vnd der Götter zorn / vergebenlich ver- kündigt. Derowegen weil sie gespürt vnnnd gesehen / daß ihz autoritet vnd ansehen bey den Inwohnern wenig mehr galte / haben sie ihren vbermäßigen zorn gar in ein wüten vnd toben verändert / auch angefangen Xaverium zu schänden vnd zu schmähen / ihn einen faulen Hundt / den aller ärmesten vnder allen Menschen / vñ einen todten Corpelfresser ganz spö- tlich genandt. Nachmals ihme vnd seinen Mitgesellen aller ley Leibs gefahr gedrohet / wanns von ihrem vorhaben nit wür- den ablassen. Letzlich ist ihz vnnersenlicher zorn vnd grim- mige weis / so weit kömten / daß sie sich mit einander vnderre- deten / wie sie durch einen mit fleiß angestellten Tumult vnnnd Aufruhr auff freyem Marckt / Franciscum vnd die Portuge- ser möchten vmbbringen vnd tödten. Welches Franciscus vñ die Portugeser wol gewußt. Xaverius aber hielt für die grö- ßte genad vnnnd wolthat Gottes / was die Feinde ihnen drohe- ten / gab allein gute achtung / daß er nit auß vnbehutsamkeit ihre rachgierige Gemüter zum zorn bewögte / Er aber / vnd die Portugeser / als welche vnder des Königs Schutz vnnnd Schirm / verachteten der rasenden Menschen eytele Droh- wort / vnd heimbliche nachstellung. Derowegen weilten der Donzen Mörderisch vorhaben keinen fort- gang gewonnen / berathschlagen sie sich eines andern.

f

Das

## Das dreyzehente Capitel.

Kauerius vberwindet den allergelehrtesten Bonzen in gegenwertigkeit des Königs.

**Z**nder den Bonzen ware einer mit namen Ficarondonus. für anderen wegen seiner grossen kunst fast berühmte: Seytemaln er dreyssig ganser Jahr auff der fürnehmsten hohen Schul zu Japon ihre heimliche vnd verborgene Künsten andern fürtragen vnd gelehrt hette. Dieser war damaln im Closter der obrist vber die Bonzen / welches von ihrem Gymnasio oder hohen Schul bey vierzig tausent Schritt entlegen / Disen Bonzen dann / haben die Burger zu Bungo / gleichwol schwerlich / angetriben / mit Francisco zu disputiren / Es werde ihme sehr löblich vnnnd rühmlich sein / wann er (wie es leichtlichen geschehen könde) in gegenwertigkeit des Königs / disen frembden Priester / von welchem / wie bekandtlich / die andere Bonzen zuschanden gemacht worden / vberwunden hätte. Nimbt also geschwindt sechs oder sibengelehrteste Männer zu geferten mit sich / vnd eylet dem Königlichen Pallast zu.

Gar zu gelegner zeit aber / waren Kauerius vnd die Portugiser eben damaln beym König / von dem König ein gnediges vrlaub zunehmen / weil sie folgenden Tags verreisen wollten. In deme nun ein jeder insonderheit dem König dank gesagt / begerten sie Prouiant auff die Kaiß / darzwischen wurde dem König vnuersehens angezeigt / es seye Ficarondonus mit außersenen vnd gelehrten Bonzen gegenwertig / ab welcher bottschaft der König (wie auß seinem Angesicht abzunehmen gewesen) nit vil lust gehabt / weil er gefürchtet / daß nicht Franciscus vnnnd die warheit durch der Bonzen grosse kunst vnd geschicklichkeit vndergetrucket wurde. Derowegen wie Kauerius den König etwas fürchtigsambs gesehen / hat er ganz

vnerschrocken begeret/der König wölle Ficarondontum, als ein vnwegliche grundtsäul aller Bongen lassen herein fähren/getröstlicher guter hoffnung / wie mächtig die kunst immer sey / daß dannoch die warheit noch stärker vnd mächtiger sein werde. Würdet also leztlich auff einwilligung des Königs der Bongs für gelassen / welcher / nach deme er die gewöhnliche reuerens gethan / vnnd der König / was sein ankunfft bedeute/gefragt / hat er geantwortet / nemblich / daß er den frembden Priester auß einer anderen / vnnd frembder Welt heimbsuchete vnd erkundigte/was doch für ein Mensch sein werde / oder was für neue sachen auß der neuen Welt er mit sich bringe / vnnd diß hat er mit so grossem freuel vnnd prächtigen Worten ganz trugig außgesprochen / daß man leichtlich abnehmen könden / er sey des hoffärtigen Teuffels leibeigner Diener.

Als bald wie er Xaverium ersehen/der ine ganz freundlich grüßete/vnnd ime hergegen ehr erzeigete (in welchem die Bongen gar willig vnd freygebig) fragt er ihne auß vbermäßigen vnnd mehr als Bonzianischer hoffart/ob er wisse/wer er seye/antwortet er ihme nein / seytimal er ihne vor niemaln gesehen/wendet er sich als baldt zu seinen Mitgeferten/vnnd sagt/Es laßet sich ansehen / daß wir mit disem nichts werden außrichten/weil ihme der Ficarondonus vnbelandt / gestracks darauff sihet er Franciseum an / sprechende / Istt dir nit noch in gedenck/wz für Waaren du mir zu Finoram verkaufft hast? Sprach Xaverius / wie er ihme köndte von einer sachen antwort geben/die er durch auß nit verstehet/seytimaln er kein Kramer jemaln gewesen/der mit Waaren umbgangen / so habe er auch Finoram niemaln gesehen/noch mit ihme zuuor kein gemeinschafft gehabt.

Hergege bestätigtts d' Bongs gut rund/solches sey einmal geschehen/vñ solte sich dessen wol wissen zuerjüern/waß er nit so

vergänglich / derohalben hat Kaucrius ihn angesprochen vnd gebetten/weilen ihm je die sachen auß der gedächtnuß kominen/ er wölle ihn wider daran mahnen/ vnd der verlossnen sachen erinnern/alsdann sprach er auß grosser vermessenheit vnd vermuth: Gedenc mit mir / daß tausent/ fünff hundert Jahr verlossen / als mir hundert Säck mit rother Seyden zu Sinorama zukauften geben hast / welche ich mit grossem nutzen vnd gewinn wider verkaufft. Auff solches Kaucrius ihm mit ernstlichen Augen/aber vermischter freundlichheit angesehen vnd gefragt/wie alt er seye? Wie er ihm geantwortet/ein vnd funffsig Jahr / fragt Franciscus weiter: Wie es doch möglich/daß er vor tausent/fünff hundert Jahren habe könden ein Kauffman seyn? Weilen er vor ein vnd funffsig Jahren noch nit geborn / es seye dann sacht/ daß ehe vnd zuuor er auß die Welt geborn/ Kauffmanschaft getriben habe. Jesunder sihe vnd spüre ich wol/ spricht Kaucrius weiter/ daß bey euch vnlugbar/die Japonische Landtschafft sey vor sechs hundert Jahren bewohnet worden/wie reymet sich aber/daß du vor tausent/ fünff hundert Jahren zu Sinorama/ welche damalen ein purlautere Wildnuß war/ habest Kauffmanschaft getriben?

Aber lieber sihe / spricht der Dong/ wie weit besser vns die vergangne sachen/ als euch die gegenwertige bekandt seyen: Sollest derohalben wissen / (weils je noch nit waist) daß die Welt/oder das menschliche Geschlecht kein principium oder anfang jemalen gehabt/ vnd auch kein End haben werde / daher die Seelen der Menschen / so wol der Weiber / als der Männer/weils vnsterblich auß einem Leib in den andern wandern/nach ordnung vnd zusammenfügung des Mons/ mit der Sonnen vnd himlischen Gestirns/welche schöne zarte Bildmaß in den Leibern formiert vnd machet/darumben die Seelen/welche ein gute Gedächtnuß haben/ (wie die meinige ist)

erinnern sich leichtlich aller sachen/was sie in ihren Lebenszeiten  
 gethan/da sie andere Leiber lebendig machten: Die aber ein  
 sach bald vergessen/ vnd ein blöde Gedächtnuß haben/ als wie  
 die deinige/mit also. Xaverio aber/als der in Philosophischen  
 vnd Theologischen Schrifften vberaus wol erfahren/ ist gar  
 nit schwer gewesen/ solche Platonische vnd Pythagorische  
 Träum vnd Gedichte/mit statlichen vnd vernünftigen Be-  
 weisungen vnd Argumenten zu widerlegen. Hat also am al-  
 ter ersten klärlich erwisen vnd dargethan/ daß die Welt nit es-  
 wig seye/sondern in einer gewissen zeit erschaffen worden/ dies  
 weil sie ihren vrsprung nit von ih: selbst haben/ noch dem Er-  
 schaffer gleich im alter seyn könde. Die Welt aber vnd alle  
 Menschen/ sampt allen Creaturen so auff Erden/ seyen von  
 Gott/der ein Anfänger aller dingen/erschaffen/welches/ wie  
 ers nach längs vnd statlich erwisen/ hat er leichtlich könden  
 zu verstehen geben/ daß auch die Seelen einen vrsprung ha-  
 ben/vnd gar nit vor den Leibern/deren form sie seyen/ erschaf-  
 fen/sondern den Leibern von Gott eingossen worden/damit sie  
 durch die eusserliche Sinn der Leiber/ allerley Künsten zu be-  
 greiffen geschickt vnd tauglich wurden. Dann wer sey so  
 blind/der nit sehe/ daß der gestalt die Seelen wider iren wil-  
 len/mit grossen nachtheil vnd schaden in andere sterbliche Lei-  
 ber kömen müsten/vnd sich also gezwungner weis in die Ge-  
 fängnuß vnd mühseligkeiten der Leiber begeben? Zu geschwe-  
 gen/ daß die vernunfft selbst klärlich bezeugt/ Gott als der  
 gerechtigste Richter/ habe den Menschen nach disem Leben/  
 ihrem verdienst oder verbrechen gemäh/ eintweders die ewige  
 Belohnung/oder ewige Straf verordnet. Allein auß der vr-  
 sache/ weil sie in ihren Lebenszeiten solche nit vollkommen gebüßt  
 oder bezahlt haben.

Wie nun Xaverius dises mit augenscheinlichen beweisun-  
 gen/vnd mit darzu tauglichen gleichnußen vnd Exempeln er-

kläre/wäre zwar der König sambt andern Fürsten vnd Herren seiner meinung/ vnd bezeugten mit frölichem zusprechen daß sein Lehr der rechten vernunfft durch auß gemäß seye. Der König aber/ ob er schon nach öffentlicher erkantnuß überwunden/ jedoch auß hoffart vnd halßstarrigkeit widersetzet er sich damit man nit (wiewol er auch auß eygнем vrtheil/ in seinen Herzen schon oberwisen) darfür halten solle/ als wann er seinem widersacher weichen vnd nachgeben müssen/ verlasset also die angefangene Disputation/ von erschaffung der Welt vnd der Seelen/ vnd fahet an mit grimmigem Zorn vnd verbittertem gemüth Xauerium anzuklagen/ als der die vnzucht wider die Natur/ für das abschewlichste Laster hielt. Syt maln jederman genugsamb bewust/ daß solches der Japonier gesatz vergunnet vnd zulasset/ aber die todtschlag/ ehbruch vnd diebstall/ mit allem ernst abstraffet. Auff welches Xauerius/ nach deme er genugsamb dargethan/ daß dises abschewliche Laster wider die Natur der rechten vernunfft/ vortpflanzung Menschliches Geschlechts vnd allen guten Sitten/ fürnehmlich widerstrebe/ hat er geantwortet/ man solle sich abdissem nit wunderen/ dann weilen der Japonier Gesatzgeber eben durch dises Laster verblendet/ habens sein heßlichkeit nit gesehen/ oder wanns schon gespüret/ durch kein wideriges gesatz andern wollen verbieten/ weils gemeldt/ daß jederman erlaubt sein solle. Gesezt aber kein Japonisch gesatz verbiete dises Laster/ jedoch verbiete solches gänzlich das gesatz der Natur/ welches den Menschen angeboren/ vnd die rechte vernunfft selbs/ (wanns nit gar durch die bosheit verderbet vnd verfinstert worden) vnd dessen sey ein gewisses anzeigen/ daß zu solchen Lastern fürnehmlich finstere vnd verborgene winkel gesucht werden/ vnd von keinem Menschen gesehen werden wollen/ auch ihr viehische vnzucht/ wie leichtlich in dergleichen schändlichen sachen zugeschehen pfleget/ von andern vnuerwisen bleibe.

Albereit ward des Ficarondoni halstarrigkeit / wie jederman gesehen / vberwunden / vñ mußte der warheit weichen / aber jedoch / weil er nichts mehr darwider mochte fürbringen / finge er an mit verdriesslichem geschrey / so wol ganz hoffertiger / als hartneckiger weis zu streiten. Aber sein vbermessiger stols ware dem König so wol als den Fürsten sehr vberlästig vnd verdriesslich / darumben sie einhelliglich ihme zugesprochen / wann er nur von zankens wegen erscheinen / solle er sich in das Amangucianische Königreich verfügen / daselbsten weilen alles vnfridlich / werde er genug zu kriegen haben. Sie aber trachten nur nach ruhe vnd friden / wann er disputierens halben ankommen / wölle er sich des vbermessigen Zorns / vnd seiner stolzen hartneckigkeit enthalten / auch disem frembden Priester / mit welchem er disputiert / sein nachfolgen / gewisslich solle er ab seinen bescheidenen vnd züchtigen reden im disputiren ein exempel nehmen. Als bald fahet der Bönz an / wie er dann gar zornig mit grober vnbescheidenheit / aller dobende vnd wütent / dem König vnd beywesenden Fürsten / zu fluchen vnd vbel zu wünschen / darüber der König billich erzürnet / vnd den Bönzen als baldt auß dem Königlichen Pallast zuuerslossen beuolchen / mit höchster beheurung / wann er nicht des Priesters ehren daran verschonete / wolte er beuelch geben / daß man ihne mit dem Strang hinrichten sollte.

### Das vierzehente Capitel.

#### Von Xauerij dapperkeit im streit wider die Bönzen.

**D**ise so grosse schmach vnd vnehr / welche dem ganken Bönzen Orden ( wie sie vermeinten ) angethan vnd zugefügt / hat dise desto baldt zur Auffruhr bewögt.

Der

Derowegen in der Königlichen Statt mit allem fleiß allenthalben in ihren Agöttischen Tempeln die Fensterläden beschlossen / das gemeine Volck sampt den Fürsten Personen von ihrem vermeinten Gottesdienst abgeschafft / vnd liesse sich allbereit ansehen / als wolte der gemeine Böfel ein Auffruß anfahen. Aber der König hat durch sein Klugheit / so wol den Bongen / als des gemeinen Volcks vngestümigkeit leichtlich gestillet.

Darzwischen weil die Portugeser so wol des gemeinen Volcks Tumult / als der Bongen Rachgierigkeit geförcht / eyleten sie geschwindt dem Portu oder Meerhasen zu / vnd ermahneten Xauerium / dem vbel oder vnglück zu entweichen vnd sich vor der vor Augen schwebenden gefahr zu saluieren. Diweil er aber die verlassenschafft der neuen Christen / zu seiner entschuldigung fargewendet / hat er ihr begern abgeschlagen: Wie nun die Portugeser Francisci halber sehr angstig vnd sorgfältig / daß nit ein so gewaltiger Mann in den gewalt der Barbaren komme / hat sie für rathsamlich angesehen / daß Gama selbst wider in die Statt käme / in meinung Xauerium auß der Statt zu bringen / ehe vnd zuuor ihme ein schad zugesügt würde / befehlet also seinen Leuten / die Anker außzuwerffen / vñ mit der Galeen / die schon angefangen außzufahren / einen stillstandt zu halten / biß der Schiffherr / sampt Xauerio widerkehrten. Dero halben wie Gama eplendis in einem kleinen Kenschifflein wider in die Königliche Statt geführt worden / findet er Franciseum in einem schlechten Hüttlein bey einem neuen Christen / vñnd zeigt ihme als bald den Portugeser befehl an / vnderstehet sich auch mit vilen erheblichen vrsachen ihn zum einwilligen zu bewögen vnd zu erbiten. Er wolle der vor Augen schwebender vnd wider ihn / von den Bongen angestelter gefahr entgehen.

Er aber / als der nit allein in Widerwertig: vnd gefährlich

sichkeiten vnerschrocken / sondern auch den todt vmb Christi willen zu leiden / ganz begierig: D wie glückselig / sprach er / ist diser Mensch / deme das widersehret / was ihz so fast fürchtet / ich weiß zwar wol / daß ich so grosser ehren vnwürdig / wann aber Gott mich / als einen vnwürdigen mit solcher genad wolte würdigen / schlage ichs nit auß. Derowegen weil ihz mich so trewlich gewarnet vnd ermahnet / daß ich mein Leben durch die flucht solte saluiren vnnnd erhalten / thue ich mich gegen euch der erzeigte liebe zum höchsten bedanken / ewrem begeren aber / kan vnd soll ich nicht statt thun / vmb daß kein grösserer schadenen / so erst Christen worden / mag zugefügt werden / als wanns von irem Geislichen Vatter verlassen / dem grimmen vnd zorn der Bosen vnderwürffig bliben. Was möchte den Bosen gewünschters zustehen vnnnd widerfahren / als daß ich ihren trohungen plas geb / der ihre falsche Lehr vnnnd bewisungen zerstoßen vnd vmbgekehrt / ich will keins wegs gestatten noch zulassen / daß mein forcht samme weiß den feinden Christi fürträglich oder ersprießlich seye / seytimaln wir mit solchen zuschaffen haben / welchen vnser zu Gott vngezweifelte zuuersicht / ein forcht einjaget / vnser forcht aber sie beheret vnd eruzig machet / So dir dann mein endlicher will vnd vorhaben nit vnbeuust / so lehre wider zu deinen gesellen / welche auff dich warten / vnd pflege dem was dir wegen ihrer Kauffswaaren zulassen obgelegen / ich will beynebens dem abwarten wz ich meinem gütigen vñ barmherzigen Gott zu lassen verbunden / welcher vmb mein vnnnd aller Menschen Seligkeit willen / den bittern todt außgestanden / vnnnd zwar den todt des Creuzes. Solches hat er mit weinenden Augen / vnd so grossen eyfer / wie auch andacht des Gemüts erzehlet / daß Sama gar nichts darwider sagen dürffen / sonder mit forcht samem vnd erschrocknem gemüth sich wider in das Schiff begeben / dero halben / wie er den Portugesern / wz sich verlossen / wider

wider angezeigt/ sagt er ferner/ er müsse seinem versprechen  
gemess ihre Kauffmannswaaren gen Canton der Chinesen  
Port liefern/ derowegen wolle er ihnen das Schiff zu  
solchem vorhaben ihres gefallens zugebrauchen vergunnen/  
dann er habe sich entschlossen/ wider in die Statt zugehen/  
darmit er einweders Kauerium beschirme/ oder mit ihm  
sturbe. Es hat die fromme Gottselige Porsugeser des ob-  
rigen Schiffherrns so fürtreffliche trew fastbewege vnd  
beherst gemacht. Dann nach deme sie sein beständiges vor-  
haben gerühmt/ haben sie sich hauffenweiss anerbotten/ glei-  
che Lebensgefah mit ihm aufzusehen/ wenden also behend  
ihre Schiff vmb/ vnd fahren dem Port wider zu/ in mainung  
der sachen aufgang zuerwarten. Dise Botschafft hat zu-  
mal Kauerium vnd die newe Christen erfrewet/ die Dongken  
aber gar trawrig vnd kleinmütig gemacht/ welche/ wie sie  
sonsten gegen den forchtsamen frech/ also sein sie gegen den  
Mannmütigen forchtsamb vnd zaghafte.

#### Das fünffzehente Capitel.

Von des Kauerij neuen Sig/wider den obrigen  
Dongken vnd Göckenpaffen.

**W**eil nun die Dongken mit ihrem offentlichen wüten  
vnd toben nichts möchten aufrichten/ gebrauchen  
sie sich ihrer alten verschlagenen weis/ kommen gar  
offt zum König/ mit ernstlichem anhalten/ er wolle beuelch  
geben/ daß der angefangene streit von der Religion Picaron-  
doni mit Francisco wider angestellt/ vnd vnuerlängert fort-  
gesetzt werde/ welches zwar der König vngern/ khetlichen a-  
ber mit gewissen bedingungen vnd vmbständen zugelassen  
hat: Als nemlich daß man erstens bescheidenlich/ ohne groß  
les

ses geschrey vnd Zorn mit einander disputieren vnd handeln solle: Nachmals/ daß vnpartheyische Schidtmänner in streitigen sachen/ vnd nicht auß der Vonghen Orden verordnet werden/welcher Ambt vnd Beuelch sein soll/ vrtheilen vnd erkennen/was zuzulassen vnd zubestättigen sey/ auch die Argument nach der rechten vernunft anordnen. Drittens/ daß man nach vollendter Disputation/ bey erkantnuß der vnpartheyischen Vrtheilsprechern vnd der Zuhörer verbleiben solle: Was auch der mehrertheil auß ihnen für recht erkennen vnd aussprechen werde/ soll man dasselbig für gewiß vnd vngewiselt halten vnd annehmen. Letztlich dz die Vonghen weder durch sich selbs/ oder auß anstiftung jemandts/so des heiligen Tautfs begeren würde/ nicht abhalten noch verhin- deren sollen. Dife fürschlag haben die Vonghen nicht weniger gutgeheissen/ als/ weils nit außschlagen mögen/angenommen.

Derowegen ist Sicularondonus folgenden Tags/ mit mehr als drey tausent Vonghen ins Königs Pallast ankomen/ hatts einer wol für ein ganges Kriegsheer sehen können/der König aber hat auß ihnen allen nur vier Vonghen fürgelassen/vnd die gefahr des tumults oder auffruhrs/ auch die schand vnd vnehr der Vonghen fürgewendet/ vmb daß es ihnen spött. vnd verkleinerlich sein wurde/ wann man wissen sollte daß ihrer drey tausent mit einem einigen frembden Priester solten disputiert haben. So hat auch an der Portugeser fleiß nichts gemangelt/ seytmals/ wie sie die newe angestellte Zusammenkunfft vnd Disputation vernommen/ seindes mit grossen eyfer der Statt wider zugefahren/ aber mit weit statlicher vnd köstlicher bekleidung dann zuvor/ vnd zwar ihr herrliches ansehen/ vnd grosse ehrentbietung so sie Xaverio erzeiget/hat den Vonghen nicht ein wenig Herklaidt angethan.

Wie man nun an den ort der zusammenkunfft kommt/ fraget der König Ficarondonum, was er doch für vrsach habe fürzuwenden / daß man die newe Religion / so auß einer frembden Welt hergebracht worden/ nit dörffe in der Könighlichen Statt öffentlich lehren oder predigen? welchem er ganz sittefamb (wann er durch vorgehende straff etwas sanfftmütigers worden) hat geantwortet/ die vrsach sey fürhlich diese/ weil ihren alten Götter diensten/ dem gemeinen nutzen/ der Bonken geschlecht/ so den Göttern in so grosser ehr vnd reinigkeit allzeit gedience / nichts mehr zuwider oder geschäffiger seye. Gewißlich aber seyen diser sachen bey den Japonischen Königen stattliche zeugnussen vnd vrfund n noch verhanden / also daß ein grosse schandt were/ ihrer Seelen heyl zubegeren / nit wie ihre Eltern vnnnd Vorfahren/ vor so vil hundert Jahren/ anders wohero ihrer Seelen heyl vnnnd wolfsahrt wöllen suchen.

Auff welches/ wie der König Francisco beuolschen zu antworten/ hat er demütig begert / man wölle in guter ordnung vnd nach rechter vernunft die Disputation anstellen/ darumben er den König gebetten/ weil die Bonken vnerfordert/ ihne zu überwinden vnd zuschanden zumachen ankommen / wann ihme nit zuwider/ daß Ficarondonus auß truckenlich nemme/ was er vnd seine mitconsorten auß denen stucken/ die er ihnen fürbringe/ verneinen oder widersprechen wurden / ime er laubt vnd frey sein solle/ auff jedes insonderheit anwort zu geben/ benebens auch an König begert / allerley vnfriden fürzukommen / was er selbst sambt dem mehrern theil der Zuhörer von strittigen sachen erkennen wurden / dasselbig gewiß vnfehlbar vnd vnueränderlich bleiben solte. Welches der König Francisco bewilliget/ vnnnd solchem nachzukommen befolchen/ auch die Bonken nit haben abgeschlagen.

Fraget also Ficarondonus von Francisco/ auß was vrsachen

sachen er als ein frembder Priester der Japonier allerheiligsten Göttern vbel redete? Antwortet Xaverius / weil ichs so hoher vnd Göttlicher ehre / vnwürdig achte / vnnnd die rechte vernunfft solche ehr allein dem zuaignet / der auß seiner Natur vnnnd wesen / ewig vnnnd vnsterblich ist / welcher auch ein Erschaffer vnnnd Herz ist / Himmels vnnnd der Erden / seystemaln die Menschen Gottes vnendliche krafft vnnnd gewalt nicht begreifen köndten / derowegen dise wenige sachen / welche wir mit leiblichen Augen sehen / als die bewegung des Himmels vnd Gestirns / die gewisse vnd vnueränderliche zeiten des Getraids vnnnd der lieben Früchten / auch die abwechselung vnnnd veränderung aller anderer sachen / schreyen vnd bekennen / zwar öffentlich / dz der / welcher vber dise Welt / so er erschaffen / herrschet vnd regiert / der einige / rechte / wahre / lebendige Gott seye. Dann Xaca, Amida, Giron, vnd andere dergleichen / so ihr für ewre Götter haltet / wie auch ewre Historien bezeugen / seyen reiche / ansehnliche / sterbliche Menschen gewesen. Disen ersten fürtrag vnd eingang Xaverij haben die Richter ihnen lassen wolgefallen / derohalben wie der König solchem allem widersprechen wollen / schaffet ihne der König zu andern sachen fortzuschreiten / seystemaln von den verordneten vnpartheyischen Richtern solches allbereit entscheiden / bey dero vrtheil man verbleiben müsse.

Fraget also der König Franciscum weiter / warumb er doch der Königen Wechselbrief für vnrechte vnnnd vngültig halte / mit welchen den verstorbnen ihr Gelt versichert werde / ja die abgestorbene durch ihre hülff vnd beystandt bey den Göttern gehling reich werden / sonst aber in höchster armut leben müssen? Auff solches antwortet Xaverius / die reichthum vnnnd Schatz der abgestorbnen so in Himmel kommen / stehen nit in der Königen Wechselbriefen / sondern im verdienst rechtgeschaffner guter Wercken / die rechte gute Werck aber

seyen diese/welche auß rechter vernunfft vnd wahrer Religion  
 herfiessen/vnnd dem ewigen einigen Gott/ welcher einen  
 jeden nach seinem verdienst belohnet / lieb vnnd angenem  
 feindt. Es seye aber kein andere / wahre vnd rechte Religi-  
 on/dann allein die Christliche / als in dero mandem wahren  
 Gott in heyligkeit vnd Andacht dienet: werde aber darumben  
 Christlich genennet/weils von Christo Gottes Sohn her-  
 kombt vnnd gegeben wirdt/dann wie Christus für die Men-  
 schen ist Mensch worden / hat er diese herrliche Lehr von Him-  
 mel herab gebracht / mit fürtrefflichen Wunderzeichen befa-  
 stiget / vnd die Menschen mit Himmlischen Gebotten vnder-  
 wisen / ist endelichen für das heyl der sterblichen Menschen  
 gestorben / vnd ihre Sünd mit seinem kostbarlichen Blut ab-  
 gewaschen/dahero allein den Menschen/so den heiligen Lauff  
 empfangen / vnnd die Gebott Christi bis an ihr ende fleißig  
 halten vnnd vollbringen / haben einen freyen zugang zum  
 Himmel vnnd vnsterblichem Leben / auch ewigwährenden  
 freuden. So ist auch der Christen Religion nit so geistig noch  
 so gebunden wie der Donsen / dann sie schleusst weder die  
 Armen noch die Weibspersonen vom Himmel auß/wann sie  
 nur Christlich vnd Gottselig leben/welches doch die Donsen  
 einweders auß Geitz oder Aberglauben nit thun / sonder den  
 Armen vnd Weibern den Weg zum Himmel abstrecken vnd  
 abspannen. Auß welchem leichtlich erscheinet/das der Donsen  
 Orden vnd Leben mehr zu ihrem eygnen nutzen vnd wol-  
 fahrt / als zu wahrer Religion an gestellt/ auch ihnen ihr eyg-  
 ner gewinn mehr angelegen seye/ als die ehr Gottes vnd das  
 heyl der Menschen. Dann weil Gott ein Herz des Himmels  
 vnnd der Erden/die Weiber so wol als die Männer: auch die  
 Armen wie die Reichen vnd gewaltigen erschaffen / was mü-  
 ste doch die vrsach sein/das er nicht eben dieselbige/wanns ch-  
 ristisch vnnd Gottselig gelebt / zugleich ohne einigen vnder-  
 schied wolte heilig vnd selig machen?

Auff

Auff solches wie der König sambt den Brthelsspre-  
chern / ihnen Francisci mainung sehr fast lieffen gefallen/  
vnd ihme beysielen / haben die Bongen einen herrlichen  
schmerzen empfunden / vnd seind schambroth worden / auch  
ganz zornig / von der Disputation / als die nach des Königs  
vnd der Herrn beysitzer vrrheil vnd erkandnuß überwun-  
den / abgetreten.

Vnd diß ist diser Disputation außgang gewesen / so  
ber dannoch ware ihr hochmuth vnd hartneckigkeit nicht ge-  
demmet oder überwunden / dann nachmals andere Bonge  
an lehr vnd wolredenheit fürtreffentlich / damit man  
nicht vermeinte / als seyens überwunden / ein newe disputa-  
mit Xaverio haben angestellt / Derohalben wann er dem  
Volck geprediget / haben sie ihme vil: vnd mancherley fragen  
auffgebotten / welches gespräch schier vber fünff Tag ge-  
wert / darbey der König allezeit sich finden lassen / damit er  
eintweder auß dem gespräch einen nutzen schöpffete / oder  
Xaverium deme er sicher glait zugesagt / durch sein gegen-  
wert beschützte. Welcher fürwar / weil er gesehen / daß die  
Bongen mehr auß halßstarrigkeit als warheit / Francisci  
herrliche vnd vernünfftige antworten angeschmauset / hat  
er einen vnwillen empfangen / vnd sich als einen fast eys-  
ferigen patronen der warheit sehen lassen. Hat also  
das vnmensliche geschrey vnd tumultuieren der Bongen  
wider Franciscum verhindert / mit vermelden / wann ei-  
ner ein Religion / so der rechten Vernunfft gemess / will  
rechte lehren erkennen / müsse er mit nichten / wie sie ab der  
Vernunfft ein abscheuhen haben / siche also auff / vnd  
nimbe Franciscum bey der Hande / welchen die Fürsten vnd  
Herzen beglaitet haben / biß in sein Herberg. Diß ist aber  
nicht mehr Xaverio vnd der Christlichen Religion / löb-  
lich vnd gloriwürdig / als der Bongen Orden / schändlich vñ  
ver-

verächtlich gewesen / hat auch diese neue empfangene schwach  
gleich einen andern neyde in ihren rachgierigen Herzen erwe  
cket / haben also offentlich angefangen zu wüten / vnd mit hefti  
lichem geschrey dem König alles vbel zu wünschen / als das  
er vom Pliß vnd Donner erschlagen vnd vmbkommen sollte  
dieweil er ein frembde vnd schändliche Sect ihrer alten Reli  
gion / die von so vielen Königen bestättigt worden / fürzuge  
vnd der Bosen gang löblichen Ordenstande ringer schre  
te / als einen faulen / unbekandten / vnd verworffnen Men  
schen.

Das sechzehent Capitel.

Xauerius machet die König zu Amanguz vnd  
Bungo zu Christen.

**W**enn Franciscus ab gegenwertiger wol verricht  
sachen sich erfreuet / (wie dann Gott die frölichen  
den trawrigen sachen vermischer) würdet ihne funde  
gethan / w; von seinem verraissen zu Amanguz für mancherley  
sachen fürgangen vnd geschehen / Albereit finge an Colmus  
Turrianus durch seinen fleiß nit weniger glücklich die Bosen  
zuschanden zumachen / als die neuen Christen zu vnder  
weisen / gehlingen aber entsethet ein auffruhr vnder den Bur  
gern / dardurch alles ist verhindert worden. Ein fast rei  
cher vnd mächtiger Herz / wie er seinen König vnuersehen  
mit einem starcken Kriegsheer vberfallen / vertribe er ihne auß  
seinem Reich / vnd weilten ihm nicht vnberuust / das man ihne  
nach dem Leben stellte / damit er nit lebendig in seines wolbe  
kandten feindts gewalt käme / hat er sich selbs entleibet / dar  
zwischen ware in der Statt ein grosser tumult / vnd ging alles  
vber vnd vber / in dem der Kriegsheut grewlichkeit vnd bösen  
mu

mur will keines stands oder alters verschonet/ ja auch die Häu-  
 ser so gar in brandt stecketen. Vey so grossen meßgen vñ bren-  
 nen hetten die gehässigen Vongsen die Christen vnd ihre Lehre  
 meister zweifels ohne auch vberfallen/waß die sond'bare Göt-  
 tliche fürsichung ihnen nit schutz vnd schirm gehalten. Aber wie  
 des Königs ableiben erschallen vñ lautbar worden/ ist nach so  
 erawrigem Kriegswesen vnuersehens ein frölicher Friden dar-  
 auf erfolgt: Dañ wie die fürnemste Fürsten vñ Herren im Kö-  
 nigreich/die Burger schafft gestillet/ vbergebens dz Königreich  
 durch Abgesandten des Königs zu Bungen leiblichen Brudn/  
 haltet also Xaverius für rathhamb bey dem König zu Amanguz  
 für die newen Christen zubitten / Derowegen verfüget er  
 sich zum Bungischen König/bittent sein Königliche Würde  
 wolle die Priester seiner Societet, vnd die Christen zu Amanguz  
 wonhafft seinem Brudern zu gnaden beuelchen/welchem  
 der König alles fleiß/wie begert worden/nachkommen/ also dz  
 der newe König zu Amanguz Francisco alles nach längs be-  
 williget vnd zuge sagt. Ist auch seinem versprechen vnd zusa-  
 gen fleißig nachkommen. Ja der König auß Bungo/damit  
 er seinen Worten krafft gebe / hat alsbalde/ was er seinen  
 Brüdern gerathen / selbs in seinem Königreich zu werck ge-  
 richtet / sich gegen den newen Christen gütig erzeiget / vñnd  
 ein gewisse wohnung für des Francisci Gesellen so zu Bun-  
 go ankommen werden / verordnet / Aber jedoch daß er selbs  
 die Christenliche Religion/welche ihme so annemblich ja auch  
 behüsete nit annamb/verhinderte ihne die forcht / daß er nit  
 durch einen tumult des gemeinen Volcks/seines Königreichs  
 möchte entsetzt werden.

Wie dann Franciscus gesehen daß seine ermahnungen  
 zum Christenthumb beym König lehr abgehen/ vnd er die zeit  
 vergebens zubracht / auch die rechte zeit nicht vorhanden/  
 hat er sein vorhaben verändert/vnd sich auff andere sachen be-  
 geben.

geben. Als aber ins Francisci hinweg scheiden / der König die Portugeser so ihne begleiteten mit weinenden Augen angeschawt / spricht er : ich mißgunne euch einen solchen gesellen vnnnd mitgeferten / dann weil ich seiner muß beraubt sein / kan ich mich des wainens nicht enthalten / sonderlich weil ich zu fürchten / ich sehe ihne zum letzten mal. Hierauff Xauerius nach deme er dem König / wegen erzeigter gnaden vnd wolthaten / auffs höchst in tieffster Demut danck gesagt / geantwertet: Er wölle / wann Gott ihme sein Leben verleyhe / gewislichen baldt widerumben zu ihme kommen / welches versprechen des Königs trawrigkeit vnd wainen gefüllet.

Gleich darauff thut er ein ermahnung vom Christlichen Glauben / vnd erinnert ihne etlicher sachen / die ihme zu seiner Seelen heyl vnd seligkeit am nützlichsten gewesen / als das er gedencke an sein Sterbstündle / vnnnd wievil schwere Sünden (wanns in lebzeiten nicht abgelegt vnnnd gebüßet worden) seinem todt werden nachfolgen. Er solle aber gewislich darff halten / das alle die jenige / welche nicht Christen seindt / vnnnd in ihrem vnglauben sterben / ohne einigen zweifel in der Höl die ewige pein vnd straff leyden: Welche aber den Christlichen Glauben im Herzen behalten / vnd offentlich in den Wercken erzeigen / die genießten im Himmel mit allen Auserwählten die ewigwehrende frewd vñ seligkeit. Dife ermahnung Francisci ist dem König dermassen zu Herzen gangen / das er zum andernmal im zuhören hefftig angefangen zu wainen. Aber wie Xauerius vom König ein freundliches vrlaub genommen / seindt sie letztlich gar traurig von einander geschieden. Gleichsals wie er den neuen Christen freundlich zugesprochen / vnd sie getröstet / er wölle baldt wider zu ihnen kommen / oder gewislich einen andern Seelsorger an sein statt verordnen / ist er voller hoffnung vnd zuuersicht auß der Statt gangen / seytmañ er den König / vnd ein gute anzahl des Volcks so

so zum Christlichen Glauben wol affectionirt vnd geneigt /  
hinder ihme verlassen.

Gewislich hette er ein gute hoffnung / es wurde eines so  
gewaltigen Königs gunst in solchen orten dem Christlichen  
Glauben fast ersprießlich vnd befürderlich sein / wie dan auch  
besehehen / dann von der zeit / als der König zu Bungo mit  
den Portugesern freundschaft gemacht / vnd die Christenli-  
che Religion in seinen schutz vnd schirm auffgenommen / hat  
er jederzeit trawen vñ glauben gehalten / den gesellen so Fran-  
ciscus dahin verordnet / hat er in seinem Königreich ein beque-  
me vnd füglich wohnung eingeräumt / vñnd ihnen zu andern  
benachbarten Potentaten vnd Herren gute befürderung vnd  
Patenten geben / das sie an mehr orten / nit ohne sondern gros-  
sen fruchten vnd nutzen einen zugang bekommen. Zu deme hat  
er die fortpflanzung des heiligen Euangelij / vnd des Fran-  
cisci Mitgesellen in seinen schutz vñnd schirm an: vñnd auff-  
genommen / so wol mit vberaus großem nutzen der Japo-  
nischen Landtschafft / als seiner selbs eygen wolfsahrt / sey-  
maln durch gunst vñnd fauor eines Heydnischen Königs / die  
Christliche Religion nachmals fast zugenommen.

Er hat aber nicht allein durch Christi miltigkeit / der zu  
seiner zeit nichts vnbelohnet lasset / seines Vatters Königreich  
mit vier andern frembden Königreichen gemehret / sondern  
auch nach dreyßig Jaren / wie Xaverius seligklich gestorben /  
geheling ein Christ worden. Es hat auch dises nit ein wenig  
zu des verstorbenen Francisci verdienst vnd lob gedienet / dan  
als man den König nach Christlicher ordnung tauffete / hat  
er entweders auß ehrwürdigkeit gegen Francisco / dessen er sich  
erinnert / oder auch ihme nach G. D. diese so grosse gnad des  
heiligen Tauffs / schuldig sein / öffentlich bekant / vnd vor al-  
len andern den namen Francisci angenommen.

Dises hochuerständigen Königs herrlichen exempel ha-

ben gemeinglichen die Fürsten vnd auch etliche ansehnliche Herren nachgefolget/ welche er so wolen in der Andacht vnd Gottseligkeit/ als an hochvnd würdigkeit vbertroffen/ Dieser König hat auch ein Legaten an Pappst Gregorium dis Namens den 13. zu vnsern zeiten nit vnlängst/ damit wirs sehen möchten nach Rom abgefertigt. Dann vier Fürstliche Jüngling/ theils von Japonischen Königen/ theils anderen Fürsten vñ Herren abgesandt/ haben den Römischen Bischoff/ als ihren obristen Hirten/ vnd aller Völcker gemeinen Geistlichen Vätern nach Catholischem gebrauch/ erkant vnd angenommen/ So hat auch in ihrer ankunfft auß der frembden Welt/ vnd widerkehr in ihr Vatterlandt/ nit allein Rom selbs/ sondern auch ganz Welschlandt vnd Hispanien ihnen höchste ehr vnd Frewdenfest erzeiget vnd angestellt/ seytmaln sie allenthalben vnerhörter weiß (also warens allen hohes vnd nidre standes ein liebliches spectacul) mit vber auß grossen zulauff des Volcks/ mit verwunderung vnd frewdenfesten/ glückwünschung vnd andern dergleichen frewdenzeichen vber all dermassen empfangen worden/ dz mit ihnen gleichsam die gedächtnuß Kaucrij/ welcher der erst in Japon das heilig Euangelium geprediget/ triumphierte.

Zur selben zeit aber war Kaucrius des wegen ängstig vnd sorgfältig/ weil er bey dem Japonischen Adel/ (welcher zu beyderseits bey dem gemeinen Volck ein grosses ansehen heit) durchaus nichts kundte aufrichten/ vmb das die statliche Herren vnd Potentaten/ die heilsame ermahnungen nit wolen annehmen. Die verhinderungen dises handels waren meistens das ansehnliche Gewerb vnd Kauffmanschafft der Chineser/ von welchen die Japonier ihr Religion empfangen/ deren sich die Bonken/ so wol zu Bungo als Amangwa wann sie vberwunden vnd zuschanden gemacht worden/ gebrauchen/ vnd mit diser gemeiner außred herfür kamen.

Wann

Wann die Christliche Religion recht vnd warhafft / warum  
ben sie dieselbige nit in China liessen probiren? Nachmals war  
verhinderlich des Königs zu Bungen exempel / welcher bey  
jederman / wegen seines hohen Verstandis vnd grosser ge-  
schicklichkeit in grossen ansehen / vnd doch den Christlichen  
Glauben / vnd den heiligen Tauff nie angenommen noch emp-  
fangen / welches bey dem gemeinen Pöfel das ansehen hätte  
als wann ers selbst für vnrecht hielte vnd verwurffe. Weilens  
dann Franciscus gespürt / das vor außreutung der Chineser  
Aberglauben / die Japonier zum Christlichen Glauben nicht  
fönden gebracht werden / hat er ihme fürgenossen / die Haupte-  
uesung ganz beherst anzugreifen / dann er in guter hoff-  
nung / wann sich die Chineser Christo ergeben / vnd vnder-  
worffen / das die Japonier alsbald ihrem exem-  
pel gutwillig wurden nach-  
folgen.

